

Unsere

# Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge  
im Bischöflichen Generalvikariat Münster

Ehevorbereitung  
**Das Ja-Wort geben  
mit Gottes Segen**

## Inhalt

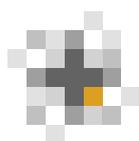
- 4 **Auf dem Weg zur kirchlichen Trauung**  
Ehevorbereitung – Ehekatechese  
Eva Polednitschek-Kowallick
- 8 **Lieben macht gläubig!**  
Kirchliche Ehevorbereitung als Bewährungsfeld der Erwachsenenkatechese  
Dr. Frank Meier-Hamidi
- 11 **Nicht sakramental, nicht vollzogen, ungültig ...?**  
Kirchenrechtliche Aspekte der Eheschließung  
Prof. Dr. Reinhild Ahlers
- 14 **Damals war alles anders!?**  
Ehevorbereitung 1974 bis 1990  
Anni Görtzen
- 17 **Mettinger Hochzeitstage**  
Praxisbericht: Ehekatechese auf Gemeindeebene  
Heiner Zumdohme
- 19 **Die Zeit ist wie im Flug vergangen**  
Ein Interview mit Brautpaaren
- 20 **Ehevorbereitung zur Ehebegleitung**  
Praxisbericht: Kleine Gruppen in der Gemeinde  
Beate Meintrup
- 22 **Pfarrgemeinde oder Bildungshaus – ein Vergleich**  
Anregung für die Diskussion
- 24 **Jetzt aber richtig!**  
Praxisbericht: Feier der Taufe innerhalb der Trauung  
Jörg Hagemann
- 26 **Ehevorbereitung im internationalen Vergleich**
- 28 **Damit wir uns (noch) besser verstehen**  
Das Ehevorbereitungsprogramm EPL  
Dr. Franz Thurmaier
- 31 **Trau dich! Hochzeitstage in der Halle Münsterland**
- 32 **Jubiläumstage für Ehepaare**  
Dr. Egon Mielenbrink
- 33 **Literatur, Filme, Materialien**

### Impressum **Unsere** Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster für hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger  
**Herausgeber und Verleger** Bischöfliches Generalvikariat, Hauptabteilung Seelsorge, 48135 Münster, Telefon 0251 495-548, [www.bistum-muenster.de](http://www.bistum-muenster.de)  
**Redaktion** Donatus Beisenkötter, Georg Garz (v.i.S.d.P.), Andreas Stahl, Domvikar Stefan Sühling  
**Konzeption** Beate Meintrup, Eva Polednitschek-Kowallick  
**Layout** dialogverlag Münster **Druck** Joh. Burlage Münster **Titelgestaltung** blickwinkel, Dülmen  
**Titelbild** Photocase **Weitere Fotos** Michael Bönnte (3, 8, 12,19, 21), Joachim Busch (32), Kerstin Heil (31), Michaela Kiepe (25), Photocase (4, 14, 17, 24, 28, 30)

# Vorwort

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,



»Sakrament des Alltags«, so wird die Ehe auch gern bezeichnet. Was am Trauungstag gefeiert wird, muss sich im Alltag des gemeinsamen Lebens als einander geschenktes »Zeichen der Nähe Gottes« bewähren. Die Vorbereitung auf die Ehe kommt aber heute oft einer Gratwanderung gleich. Für die Brautleute steht in den meisten Fällen die Feierlichkeit des Trauungstages im Vordergrund, während für die Leiterinnen und Leiter von Ehevorbereitungskursen das Verständnis der Ehe als Sakrament und die »Alltagsfestigkeit« der mit der Trauung begründeten Ehe von besonderem Interesse ist.

Wie die pastorale Erfahrung zeigt, sind nicht nur die Zahlen der kirchlichen Trauungen rückläufig, noch stärker ist die Selbstverständlichkeit geschwunden, an einem Ehevorbereitungskurs teilzunehmen. Die Feierlichkeit einer kirchlichen Trauung scheint unbestritten, aber ein vertieftes Verständnis der christlichen Ehe als Sakrament diffundiert oft hinter dem Wunsch nach ritueller Dekoration einer entscheidenden Lebenswende.

Sowohl die assistierenden Priester als auch die vielen anderen Bildungsinstitutionen in der Pastoral bemühen sich nach Kräften darum, attraktive Ehevorbereitungsangebote vorzuhalten, und die Rückmeldungen derjenigen, die sich zu einer Teilnahme entschlossen haben, sind durchweg positiv. Diese veränderte

und in sich widersprüchliche Situation fordert zur Diskussion heraus. Ich freue mich deshalb, heute die zweite Ausgabe von **Unsere Seelsorge** vorlegen zu können, die sich der Vorbereitung auf die Ehe widmet. Sie soll eine Anregung bieten, die eigene Praxis neu in den Blick zu nehmen und weiterzuentwickeln.

Die aktuellen Facetten der Ehevorbereitung stellt die Leiterin des Referats Ehe und Familie, Eva Polednitschek-Kowalik, in einem Überblicksartikel vor. Mit der katechetischen, grundlegenden Aufgabe der Ehevorbereitung beschäftigt sich Dr. Frank Meier-Hamidi in seinem Beitrag. Ihre Erlebnisse vieler Jahre in der Leitung von Ehevorbereitungskursen in Emmerich hat Anni Görtzen in einem rückblickenden Artikel zusammengefasst. Von aktuellen Erfahrungen in der Ehecatechese seiner Gemeinde berichtet Kaplan Heiner Zumdohne.

Immer häufiger wird die Taufe des ersten oder zweiten Kindes mit der kirchlichen Trauung eines Paares verbunden. Mit dieser (neuen) Form der Feier und ihrer Vorbereitung sowie der Motivation der Eheleute beschäftigt sich Kaplan Jörg Hagemann.

Der »Alltagsfestigkeit« der Ehe will EPL – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm dienen. Dieses Programm richtet sich an junge Paare in der Vorbereitung auf die Ehe. Dr. Franz Thurmaier stellt es unter dem Titel: »Damit wir uns (noch) besser verstehen« als einen Baustein der Ehevorbereitung vor.

Um die Diskussion in Seelsorgeteams und Pastoralkonferenzen anzuregen, bietet diese Ausgabe eine Reihe von kurzen Impulsen an, vom Interview mit Teilnehmern an einem Ehevorbereitungskurs über internationale Vergleiche von Ehecatechese und Ehevorbereitung bis zum Erfahrungsbericht von den Jubiläumstagen für Ehepaare oder von den Hochzeitstagen in der Halle Münsterland.

Im Serviceteil weisen wir auf eine Reihe von geeigneten Medien für die Gestaltung von Ehevorbereitungskursen hin. Daneben finden sich wieder eine Reihe von Hinweisen auf Veranstaltungen und Literatur.

Ich wünsche anregende Lektüre und freue mich über Rückmeldungen, Anregungen und Hinweise auf neue Ideen.



**Stefan Sühling**  
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge

# Auf dem Weg zur kirchlichen Trauung

## Ehevorbereitung – Ehecatechese

Die Hochzeit als Hoch-Zeit des Lebens, als Höhepunkt und Fest der Beziehung ist auch heute noch einer der bedeutendsten Augenblicke in einer Paarbiografie. Mann und Frau hoffen, dass sie ein Leben lang als Paar zusammenleben werden, erwarten gegenseitige Treue und planen oft für die nahe Zukunft, eine Familie zu gründen. Gleichzeitig blicken sie am Tag der Hochzeit auf eine gemeinsame Geschichte zurück, die bereits häufig von Höhen und Tiefen geprägt war. Sie wollen heiraten, um sich öffentlich ihr gegenseitiges Versprechen zu geben, und sind erfüllt von dem wichtigsten Moment ihrer bisherigen Lebensgeschichte. Das Fest der Liebe soll Halt und Hoffnung für die Zukunft geben und die Beziehung besiegeln. Und dennoch: Es gibt immer weniger junge Paare, die diesen Schritt der kirchlichen Hochzeit wagen.



### Entwicklung der Trauungszahlen

Die Entwicklung bei den katholischen Trauungen erreicht von Jahr zu Jahr einen neuen Tiefststand. Im Vergleich mit den zivilen Eheschließungen sind die kirchlichen Trauungen proportional stärker rückläufig.

Diese rückläufige Entwicklung der katholischen Trauungen hat vielfältige Ursachen und Hintergründe:

- › Die Zahl der zivilen Eheschließungen nimmt ebenfalls seit Jahren ab.
- › Die ins Heiratsalter kommenden Jahrgänge werden allein durch den Geburtenrückgang zahlenmäßig immer schwächer.
- › Die Tendenz zur zeitlichen Aufschiebung des Zeitpunktes der Eheschließung hält weiter an.
- › Die religiöse Verankerung dieses Hochfestes der Beziehung wird immer häufiger nicht mehr als notwendig erachtet und erlebt.

- › Die Ehe wird nicht mehr unbedingt als Voraussetzung für die Gründung einer Familie angesehen.

Natürlich haben diese allgemeinen Entwicklungen auch Auswirkungen auf die Ehepastoral »vor Ort«: Kirchliche Trauungen sind in den meisten Gemeinden inzwischen zu seltenen Ereignissen geworden, zum »Sonderfall« im Jahreszyklus einer Gemeinde.

Ehevorbereitungskurse werden nicht mehr als selbstverständliche Vorbereitung auf die kirchliche Trauung wahrgenommen. Die Tradition einer Teilnahme ist gebrochen, und die Verbindlichkeit fehlt. Ehevorbereitung als Sakramentenvorbereitung, wie bei der Erstkommunion und Firmung, wird von vielen Paaren als Zumutung erlebt und als »Einmischung« in die Privatsphäre empfunden.

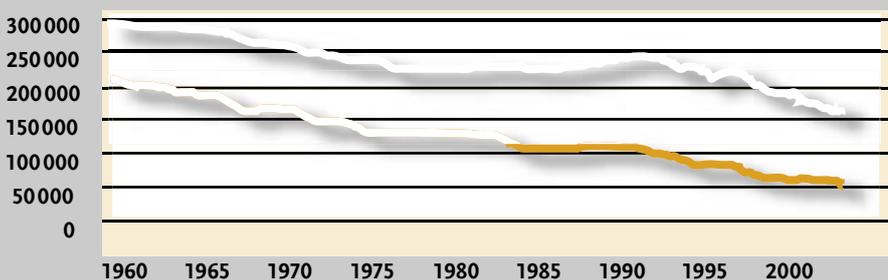
### Der Blick zurück

Im Bistum Münster existiert eine lange Tradition der Ehevorbereitung. Die historisch-inhaltliche Spanne reicht von Vorträgen in Großveranstaltungen bis zu teilnehmerorientierten Kursen, die von Priestern und Laien begleitet wurden. Relativ neu sind Kommunikationstrainings, in denen das Paar vorgegebene Inhalte zum Thema Ehe und Ehesakrament besprechen kann.

Brautexamen, Brautunterricht, Ehevorbereitungsseminare oder Ehekurse waren bzw. sind bundesweit die Bezeichnungen für Seminare mit jungen Brautpaaren, die kirchlich heiraten wollen. Diese Entwicklung nahm ihren Anfang in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und war je nach Bistum unterschiedlich ausgeprägt. Ehe und Familie bekamen in der Öffentlichkeit immer mehr Bedeutung. Im historischen Vergleich wurde in den 60er Jahren am häufigsten geheiratet und wurden nach dem Zweiten Weltkrieg die meisten Familien gegründet. Heirat und Familiengründung gehörte zur Lebensplanung. Aber die kirchliche Ehelehre wurde vermehrt als gegensätzlich zur Lebenswirklichkeit von Paaren und Familien erlebt. Die katholische Kirche musste reagieren und wollte in aufklärerischer Weise tätig werden. Besonders in Fragen der Sexualität (Aufklärungsfragen, Schwangerschaft und Geburt) wurde ein Informations- und

### Katholische Trauungen in Deutschland ab 1960

und zivile Eheschließungen, wenigstens ein Partner katholisch



Aufklärungsbedürfnis der katholischen Bevölkerung offenbar. So bekamen ärztliche Referenten neben dem Priester und einem Ehepaar ihren festen Platz in den Kursen.

Im Zuge der Umsetzung der Liturgiereform wurde schnell deutlich, dass die Brautleute in unzureichendem Maße mit der Ehe-theologie und vor allem mit der Trauliturgie vertraut waren. Die aktive Teilnahme am Gottesdienst aber erforderte ein zumindest rudimentäres Wissen über den Verlauf des Trauritus, und so rückte aus theologisch-pastoralen Beweggründen die Gestaltung des Traugottesdienstes stärker in den Mittelpunkt der Ehevorbereitung.

Mit der wachsenden Zahl der Ehescheidungen in Deutschland, von der ab der zweiten Hälfte der 60er Jahre zunehmend die katholischen Bevölkerungsschichten betroffen waren, wuchs der kirchlichen Ehevorbereitung schließlich auch eine präventive Funktion im Bereich der Beziehungskompetenz zu.

Die pastorale Wahrnehmung des Scheiterns vieler Ehen und der damit einhergehenden schmerzlichen Erfahrungen für die Partner sowie die betroffenen Kinder musste mit dem kirchlichen Auftrag kollidieren, die Unauflöslichkeit der ehelichen Verbindung zu vermitteln. So schickte sich die kirchliche Ehevorbereitung an, die Paare auch auf den Beziehungsalltag mit seinen vielfältigen Gefährdungen für die Qualität und Stabilität der Partnerschaft vorzubereiten und ihnen die dafür nötigen Kompetenzen zu vermitteln. Dabei kam dem kirchlichen Engagement zugute, dass angesichts der rasant ansteigenden Scheidungsraten auch im Bereich der psychologischen Forschung, Therapie und Beratung die Bedeutung präventiver Maßnahmen zur Erhaltung der Partnerschaftsqualität und -stabilität erkannt worden war. Eine Vielzahl von Präventionsprogrammen werden bis heute angeboten, die vor allem ein konstruktives Kommunikations- und Problemlöseverhalten vermitteln sollen. Auch im Bistum Münster wird das EPL-Programm »Ein partnerschaftliches Lernprogramm«

als ein möglicher Weg in der Ehevorbereitung angeboten.

### **Zeitpunkt nicht verpassen**

Die Haltung vieler Paare gegenüber der Kirche hat sich in den letzten Jahren zunehmend verändert. Kirche, Glauben und Religion sind im Lebensalltag junger Menschen heute oft nicht selbstverständlich integriert – so wie es bei der Nachkriegsgeneration traditions- bzw. milieubedingt noch weitestgehend der Fall war. Die Eheschließung ist oft nach langer Zeit der einzige Zeitpunkt, an dem junge Paare sich an die Pfarrgemeinde bzw. an den Pfarrer wenden. Viele junge Paare sind zunächst distanziert, unsicher und manchmal voller Skepsis. Sie nehmen genau wahr, wie man ihnen bei ihrer Anfrage in der Pfarrgemeinde begegnet, wie sie mit ihren Fragen angenommen und wahrgenommen werden. Diese (ersten) Berührungspunkte können als Chance genutzt oder auch vertan werden. Es gilt, eine einladende und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre zu schaffen, um ihre Glaubensfragen zu erschließen und ihnen ein Stück Weggemeinschaft anzubieten.

Das kirchliche Eheverständnis, vor allem wie es sich im Kirchenrecht ausdrückt, ist sehr stark auf die Eheschließung als einmaliges und punktuelles Geschehen bezogen. Die Entscheidung zur kirchlichen Heirat und der Weg dahin spielen im kirchenrechtlichen, aber auch im sakramentalen Verständnis eine entscheidende Rolle. Die kirchenrechtlichen Fragen (nach der Bereitschaft und der Eignung) und die theologische Deutung des Ehesakramentes machen eine katechetische Unterweisung erforderlich. In Anbetracht des Scheiterns vieler Beziehungen ist es sogar geboten, Paaren am Anfang ihrer Ehe Unterstützung zu geben und zum Gelingen ihrer Ehe beizutragen.

Angesichts der gesellschaftlichen Bedingungen und des theologischen Grundverständnisses sind die Erwartungen innerhalb der Kirche an Ehevorbereitung unterschiedlicher Art, und die Chancen und Möglichkeiten werden unterschiedlich bewertet: Zum einen gibt es den

Ruf nach katechetischer Unterweisung. Den Paaren soll in einem Glaubenskurs ein Grundwissen über die Sakramentlehre vermittelt werden. Zum anderen wird die Förderung kommunikativer Kompetenzen erwartet, um präventiv die Beziehungskompetenz zu fördern, und zum Dritten wird »einfach« erwartet, dass die Paare Informationen und Hinweise über die Gestaltung der Liturgie bekommen sollen, damit sie sich den Ablauf der kirchlichen Trauungsfeier erschließen können. – Wie aber sieht die Situation der Paare aus, und welche Motivation haben sie selbst?

### **Die heutige Situation eines »durchschnittlichen« Paares:**

Die Frau: zwischen 29 und 30 Jahre alt, berufstätig; der Mann: zwischen 30 und 32 Jahre alt, berufstätig. Beide leben schon mehrere Jahre zusammen, haben sich eingerichtet und können auf eine lange Erfahrung in ihrer Beziehung und eventuell auch auf andere Beziehungen zurückblicken. Der Entschluss, kirchlich zu heiraten, stellt für sie keinen gesellschaftlichen Zwang dar. In ihrer Umgebung erleben sie verschiedene Lebensformen. Besonders deshalb oder trotzdem wollen sie nun kirchlich heiraten, da sie für ihre Beziehung einen Segen erwarten, sie sich verbindlich binden möchten und für die nahe Zukunft ein Kind planen.

Angesichts dieser Situation stellen sich an die Kurse folgende Fragen:

- > Kann überhaupt noch von »Ehe-vorbereitung« im Sinne von »auf die Ehe vorbereiten« gesprochen werden? Oder andersherum gefragt: Muss nicht von den bereits vorliegenden Beziehungserfahrungen der Partner ausgegangen werden? Heißt das dann nicht auch, dass der Prozessgedanke, die (bereits vorhandene) Weggemeinschaft beim kirchlichen Eheverständnis verstärkt herausgearbeitet werden?
- > Sollte das Thema »Kinder«, Rollen und Aufgabenverteilung ein größeres Gewicht bekommen?
- > Muss das Leitbild der »Gleichberechtigung« stärker ins Gespräch gebracht und unterstützt werden, um präventiv – auch wenn Kinder

kommen – die Partnerschaft zu stützen?

- › Sollte der Wunsch nach Segnung, nach Zusage und Getragen-werden für jede Beziehung durchbuchstabi-ert werden und Entdeckungsräume Gottes erkennen lassen?
- › Sollte nicht mehr die Verantwortung in Kirche und Welt thematisiert werden und den Blick über das Paar hinaus lenken?

All diese Fragen stellen für die Ehevorbereitung eine Herausforderung dar. Sie nehmen die Paare mit ihrer Lebensgeschichte, Lebenssituation und Entscheidung ernst und lassen der theologischen Deutung Raum.

### Motive

Umfragen und Studien verschiedener Bistümer zeigen, dass zwei gleichrangige Schwerpunkte von den Paaren erwartet werden: die Beziehungskompetenz stärken und den Glauben als Bestandteil des gemeinsamen Lebens ins Wort bringen.

Es ist schon verwunderlich, dass besonders Religion, Werte und Glaube als mögliche Themen gewünscht und erwartet werden! Paare schreiben – auch heute noch – der Kirche hier eine große Kompetenz zu und vertrauen darauf, dass sie ihnen Antworten gibt, die über das Alltagsleben hinausreichen. Auch wenn bei vielen Paaren in der Vorbereitung ihrer Hochzeit die Gestaltung der Feier der Trauung im Vordergrund steht und die Auswahl der Texte und Lieder eine weitere Motivation darstellen, so wollen sie auch hier den Glaubensbezug und die Deutung für ihr Leben erkennen oder erahnen.

Für alle Paare ist die kirchliche Heirat eine biographische Zäsur, eine Entscheidung, »die verbindlicher als die zivile Trauung« erlebt wird, und ein Ritus, der ihre Beziehung stärken und öffentlich machen soll. Paare, die eine kirchliche Trauung möchten, wollen in der Regel also mehr! Ein »Mehr« an Auseinandersetzung, an Begleitung und Zusage. In all dem steckt eine große Herausforderung für die Kirche und

für die Paare, die als Chance ergriffen werden kann.

### Zum Begriff »Ehevorbereitung« – Versuch einer biblischen Begründung

Ehevorbereitung kann als Auftrag und seelsorgliche Aufgabe der Kirche verstanden werden, um den Paaren eine Auseinandersetzung mit den eigenen Glaubensfragen zu ermöglichen. Die Frage ist, ob dieser Auftrag auch biblisch begründbar ist.

Die Bibel schildert Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben, was sie gehört und gelernt haben. Sie erzählt auch von der Zusage Gottes, den Lebensweg der Menschen zu begleiten und für sie da zu sein. Lernen und Hören sind Kategorien, die in der Bibel immer wieder genannt werden. Jesus wird als der »Rabbi« (Lehrer), der Lehrende beschrieben, dem die Menschen zuhörten und von dem sie für ihr Leben lernten. Als Hörende und Lernende des Wortes Gottes muss unsere Liebe gegenüber dem Nächsten praktisch werden.

Wenn die Ehevorbereitung in diesem Kontext gesehen wird, dann haben die Kurse die Aufgabe, Lernorte des Glaubens zu werden, Erfahrungen weiterzugeben, das Evangelium zu verkünden, als Gemeinschaft Verantwortung für das Brautpaar zu übernehmen und es zu begleiten. Das heißt »der Glaube dessen, der eine Trauungsfeier für sich erbittet, kann ja verschiedene Grade haben, und es ist vorrangige Verpflichtung der Seelsorger, diesen Glauben entdecken zu helfen, ihn zu stärken und zur Reife zu führen.« (FC, Nr. 68)

### Ziele, Herausforderungen und Wirkung der Kurse

»Wenn die Ehe von Christen in ihrer gelebten Beziehung ein Sakrament des lebendigen Gottes ist, gehören die Sorge um ihr Gelingen, die Sorge um die Beziehungsfähigkeit der Partner und die Sorge um ihre Glaubensgeschichte zusammen. ... Grundlegendes Ziel der Ehevorbereitung muss es sein, den Zusammenhang zwischen Glauben und Alltag in Ehe und Familie deutlich werden zu lassen.« (Die deutschen Bischöfe:

Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe, Überlegungen zur Trauungspastoral im Wandel, Bonn, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2000, 7.)

»Wir hätten nicht gedacht, dass Kirche uns so offen begegnet«, ist eine häufige Reaktion der Brautpaare am Ende eines Seminars. In dieser Äußerung kommt einerseits die Verwunderung zum Ausdruck, dass sie eine offene Atmosphäre und kompetente Informationen bekommen haben. Andererseits wird aber auch das Bild deutlich, das viele junge Menschen in der Öffentlichkeit von Kirche und ihren Angeboten haben. Was aber überwiegend nach einem Kurs bleibt, ist, dass die meisten Brautpaare ein positives Bild von Kirche vermittelt bekommen haben und sie ein Stück ihres Alltagslebens aus dem Glauben deuten konnten. Die Begeisterung ist oft so groß, dass sogar der Wunsch nach einem Nachtreffen im Raum steht.

Obwohl sie in der Vorbereitungszeit gegenüber Fragen nach dem Glauben durchaus aufgeschlossen sind, zeigt die Erfahrung, dass solche Begeisterung nicht wiederholbar und nur schwer einholbar ist. Auf der einen Seite fehlen Anknüpfungsangebote und Traditionen, die es leichter machen würden, sich weiter im kirchlichen Rahmen zu treffen. Auf der anderen Seite fehlt nach der Hochzeit oft ein Anlass, sich als Paar auf den Weg zu machen, um die eigene Glaubensgeschichte mit anderen zu reflektieren.

### Eine Frage des Glaubens

»Wir sind nicht allein und stellen unsere Ehe unter den Segen Gottes.« Der Wunsch nach kirchlicher Trauung als Zeichen, dass sie nicht allein sind, dass Gott als guter Wegbegleiter sie trägt und schützt, ist die häufigste Antwort, die wir in der Halle Münsterland bei den »Hochzeitstagen« – einer Brautmodenmesse – auf die Frage »Warum wollen Sie kirchlich heiraten?«, bekommen.

Ist damit nicht in einem Satz gesagt, was Sakrament meint und was Paare von der Ehevorbereitung erwarten? Sakrament ist dann der Ort, an dem das Heil und die Liebe Gottes durch die Art

des Miteinanders sichtbar und greifbar werden. Aufgabe ist es dann, Paaren Hilfen für ihr Heil-Werden, für das Gelingen der Beziehung an die Hand zu geben, das heißt ihnen in erster Linie kommunikative Fähigkeiten für die Partnerschaft zu vermitteln.

Sakrament bedeutet aber auch, dass das Heilshandeln Gottes nicht in der Macht der Menschen steht; dass Gott der Handelnde ist, dass er begleitet, ermutigt und unterstützt. Aufgabe der Ehevorbereitung ist es dann, dieses Heilshandeln Gottes entdecken zu helfen, ins Wort zu bringen und begreifbar werden zu lassen. Für diese Entdeckungsreise ist die Bereitschaft des Paares, sich auf den Weg zu machen, unbedingt notwendig, das heißt die Offenheit, sich diesen Fragen und Begegnungen zu stellen. Für die Kursleitung bedarf es des Mutes, eines wachen Geistes und einer eigenen spirituellen Haltung sowie der Erfahrung, dass auch sie sich in Gottes Handeln eingebunden sehen.

### Die kirchliche Trauung als Chance für die pastorale Arbeit

Die Trauvorbereitung kann viele Paare in neuer und oft positiver Weise mit der Kirche in Verbindung bringen. Deshalb sollte die Kirche diese Gelegenheit nicht leichtfertig verspielen, sondern als Gelegenheit der Begegnung wahrnehmen.

Die deutschen Bischöfe und andere Bischofskonferenzen in Europa haben diese Chance deutlich vor Augen, wenn sie in pastoralen Handreichungen dafür optieren, die Ehevorbereitung nicht als eine Art Glaubensprüfung, sondern vielmehr als eine Hilfestellung zur Erschließung und Stärkung des Glaubens zu begreifen (vgl. Die deutschen Bischöfe: Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe).

Dieser Zugang bedeutet weder einen Ausverkauf des Ehesakraments, wie die deutschen Bischöfe zu Recht bemerken, noch degradiert er die kirchliche Ehe zu einer religiösen Service-Leistung. Er kann vielmehr einen Beitrag dazu leisten, das Profil der kirchlichen Traupastoral zu schärfen. Dieser Weg und das

Suchen nach Anknüpfungspunkten für den Glauben in der eigenen Lebens- und Beziehungswirklichkeit heutiger Paare »verrechnet Gott nicht mit der Wirklichkeit, wohl aber rechnet er mit der Wirklichkeit Gottes in der Welt«. (Zitiert in J. Ziemer: »Trauung als Konfirmation«, in: R. Nave-Herz: Die Hochzeit, 129-141, 137.)

Damit ist keineswegs ausgeschlossen, dass in der Ehevorbereitung auch katechetische Elemente eine Rolle spielen und angesichts des Verdampfens bzw. des heutigen Ausfalls von Glaubenswissen gewiss auch spielen sollten. Es liegt auf der Hand, dass dieser induktive Zugang der Kirche und ihrer Verkündigung dazu verhelfen kann, die Situation heutiger Paare realistisch wahrzunehmen. Das schon zitierte bischöfliche Dokument »Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe« (Die deutschen Bischöfe: Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe, Überlegungen zur Trauungspastoral im Wandel, Bonn, Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, 2000, 7.) liefert dafür einen eindrucksvollen Beleg.

### Was heißt dann Ehevorbereitung als Sakramentekatechese?

Das oberste Ziel des katechetischen Wirkens besteht darin, dem Menschen zu helfen, dass sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingeht. Für die Ehevorbereitung und die Situation vieler junger Menschen heute bedeutet das, an den eigenen Erfahrungen anzuknüpfen (Erfahrungskatechese) und ihnen ein Deutungsangebot und Sinnangebot auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens anzubieten, damit sie sich dem Zuspruch und Anspruch öffnen können. Das heißt auch die Fähigkeit zu fördern, sensibel die eigene Lebenssituation und die gegenseitige Bezogenheit wahrzunehmen, sowie das Leben und die Botschaft Jesu Christi in Beziehung zur eigenen Paarbeziehung entdecken zu helfen. »Ausgangspunkt für solche Prozesse sind die Lebenserfahrungen der Menschen, das, was sie bewegt, ihre Freuden und Leiden, ihre Fragen und Hoffnungen. Menschen sind eingeladen, die eigene Lebensgeschichte immer

tiefer als Glaubensgeschichte, das heißt als Leben in Beziehung zu Gott verstehen zu lernen und so in ihren »Lebentexten« die Nähe Gottes wahrzunehmen« (Sakramentenpastoral im Wandel – Überlegungen zur gegenwärtigen Praxis der Feier der Sakramente – am Beispiel von Taufe, Erstkommunion und Firmung. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1993, S. 27.).

Wenn von Erfahrungskatechese bei Brautpaaren gesprochen wird, dann kann an zwei Erfahrungen verstärkt angeknüpft werden. Die Sehnsuchterfahrung: Mit der Beziehung von Mann und Frau werden Hoffnungen der gegenseitigen Annahme und der Sehnsucht nach Zweisamkeit verbunden. Gleichzeitig gibt es die Erfahrung des Leids oder der Angst: Es gibt Gründe der Sorge, ob die mit der Ehe verbundenen Hoffnungen realistisch und erfüllbar sind. (Die deutschen Bischöfe: Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe: Überlegungen zur Trauungspastoral im Wandel, Bonn: Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, 2000, 7, S. 38 ff.) Beide Erfahrungen können aufgegriffen werden und in der Ehecatechese Raum gewinnen.

Ein weiteres katechetisches Ziel ist es, einen Zugang zur sakramentalen Feier der Trauung zu schaffen, das heißt die Paare zu befähigen, die Abläufe und den Sinngehalt der Traufeier zu verstehen und zu gestalten. Letztendlich kann es das Ziel der Ehecatechese sein, sich bewusst zu machen, dass nicht alles machbar ist und wir mit der Hoffnung leben, dass wir auf Gottes Zuspruch vertrauen können, den er uns sichtbar im Sakrament der Ehe gibt.



Eva Polednitschek-Kowallick  
Referentin für Ehe- und Familienseelsorge

# Lieben macht gläubig!

## Kirchliche Ehevorbereitung als Bewährungsfeld der Erwachsenenkatechese

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist in kirchlichen Dokumenten die Erwachsenenkatechese als hauptsächliche Form der Katechese wiederentdeckt und zunehmend betont worden. Neben Kindern und Jugendlichen kamen zunehmend die Erwachsenen als Zielgruppe katechetischen Handelns in den Blick. Schließlich hat durch die wachsende missionarische Herausforderung für die Kirchen in Deutschland der Erwachsenenkatechumenat als Handlungsmodell der Katechese an Bedeutung gewonnen (vgl. Katechese in veränderter Zeit, 13).

Die Eheschließung ist für junge Erwachsene, trotz sinkender Trauungsquoten, nach wie vor ein Berührungspunkt mit der Kirche. Zwei Drittel der katholischen Paare, bei denen eine kirchliche Trauung möglich ist, heiraten auch kirchlich (Trauungspastoral, 24). Gegenüber dem Erwachsenenkatechumenat, dessen absolute Fallzahlen in Deutschland weiterhin gering sind, und einer wachsenden Zahl von Glaubenskursen zur Evangelisierung oder Glaubensvertiefung Erwachsener ist die Ehevorbereitung als Handlungsfeld der Erwachsenenkatechese bisher wenig diskutiert worden.

Der Begriff Katechese wird allerdings im Kontext der Ehevorbereitung eher selten verwendet. Noch immer scheint er Assoziationen von kirchlicher Belehrung oder gar Bevormundung zu wecken in einem Bereich, der sich in den letzten Jahrzehnten von starren institutionellen Vorgaben weitgehend emanzipiert hat. Wie wenig solche Zerrbilder von Katechese ihrem tatsächlichen Selbstverständnis und ihrer konkreten



Praxis seit der Würzburger Synode entsprechen, kann besonders am Beispiel der Ehecatechese gezeigt werden. Ehecatechese entspricht aufgrund ihrer lebensgeschichtlichen Ausrichtung und ihrer »didaktischen Vorgehensweise, bei der sich erwachsenenbildnerische und katechetische Ansätze überschneiden« (Kiefer, 20) mehr als andere katechetische Prozesse einem ganzheitlichen und weiten Katecheseverständnis.

Wenn kirchliche Ehevorbereitungskurse heute mitunter einen Schwerpunkt auf das Training kommunikativer und partnerschaftlicher Kompetenzen legen, bleibt zu fragen, inwieweit sie als erwachsenenkatechetisches Handeln identifizierbar bleiben. Das katechetische Profil resultiert dabei aus der theologischen Sinnggebung, die dem Beziehungsgeschehen zwischen Frau und Mann durch die Sakramentalität der

Ehe gegeben wird. In einer Zeit, in der die Lebensform Ehe (anders als die der Familie!) gesellschaftlich und politisch zunehmend unter Legitimierungsdruck gerät, darf die Zeichenhaftigkeit dieser Lebensform nicht unterschätzt werden.

### Die Ehe als Sakrament – ein Deutungsangebot für die Liebe

Stärker als die Katechese zu anderen Lebensbereichen bezieht sich die Ehecatechese auf ein menschliches Grundphänomen, das schon durch seine eigene Dynamik auf eine theologische Sinndeutung hin offen ist. Das Verständnis der Ehe zwischen zwei getauften Christen als Sakrament geht aus von dem menschlichen Grundphänomen Liebe, das sich in Partnerschaft, Ehe, Sexualität und Familie realisiert (vgl. Deus Caritas est, Teil I). Weil jeder Mensch dieses Grundphänomen un-

weigerlich erfährt und/oder beobachtet, bezieht jede/r dazu Position und ist für sich selbst oder als Paar auf der Suche nach Sinndeutungen.

Die Sinndeutung kann sich in der Moderne grundsätzlich auch auf die Liebe in der Paarbeziehung selber richten und diese zu einer »irdischen Religion der Liebe« mit entsprechenden Erwartungen und Sehnsüchten hochstilisieren (vgl. Beck/Beck-Gernsheim). In der theologischen Rede von der Sakramentalität der Ehe wird heiratswilligen Partnern dagegen eine Sinndeutung vorgeschlagen, die den grundsätzlichen Verweischarakter jeder zwischenmenschlichen Liebe verdeutlicht und die als Perspektive für die eigene Beziehungsgeschichte angenommen werden kann.

Nach dem Verständnis heutiger Theologie vermitteln Sakramente die in Jesu Leben, Tod und Auferweckung unbedingt für den Menschen entschiedene Liebe Gottes in symbolischen Handlungen. Die leibhaft-geschichtliche Vollzugsform eines Sakramentes, seine äußere Gestaltung, ist von der Präsenz seines Inhaltes, der göttlichen Gnade, nicht zu trennen. Entscheidend für das Verständnis der Sakramentalität der Ehe ist die Einsicht, dass eine Liebe, die einen Anderen unbedingt meint und bejaht, als ein personales Geschehen verstanden werden muss, das dem Gegenüber gar nicht anders als symbolisch vermittelt werden kann. Liebe kann ohne leibhaft-symbolische Vermittlung weder beim Anderen ankommen und angenommen werden, noch erschöpft sie sich in einzelnen Vermittlungsgestalten. Vielmehr reicht ihre unbedingte Intention über jede konkret geschichtliche Vermittlung hinaus und gibt damit ein Versprechen, für dessen Erfüllung sie selbst nicht aufkommen kann: »Einen Menschen zu lieben heißt: Du aber wirst nicht sterben«, so die bekannte Pointe des Philosophen Gabriel Marcel. Die liebende Annahme zwischen Menschen ist von ihrer eigenen Wesensstruktur her geeignet, von der Präsenz eines unbedingt liebenden Gottes Zeugnis zu geben, weil und sofern diese liebende Annahme die Liebe Gottes durch menschliches Tun vermitteln und sich

in diesem Tun doch niemals erschöpfen kann (vgl. Pröpper, 2001, 257-261).

Die Ehe als eine auf Dauer angelegte Lebensgemeinschaft zwischen getauften Christen macht den Hinweis auf die sich dem Menschen frei zuwendende, unverbrüchliche Treue Gottes ausdrücklich. Aufgrund der symbolischen Würde, die bereits der liebenden Annahme zwischen Menschen als solcher zukommt, sind bei keinem anderen Sakrament menschliches Tun und Glaubenszeichen so eng ineinander verflochten.

Im Eheversprechen wird eine unbedingte Annahme des Anderen intendiert und durch das gemeinsame Leben der Ehe realisiert. Die Ehe ist ein Heils-Zeichen sowohl durch ihren Verweischarakter auf die unverbrüchliche Treue Gottes gegenüber den Menschen als auch durch deren realisierende Entsprechung. Ehepartner spenden sich durch die wechselseitige Zusage unbedingter Annahme das Sakrament gegenseitig, sind also Spender und Empfänger zugleich. Sie empfangen im Sakrament eine besondere Gnadengabe. Eine mit Blick auf die in Jesus Christus offenbare Liebe Gottes eingegangene Ehe stellt diese nicht nur im gelebten Beziehungsgeschehen dar, sondern darf zugleich auf die Ermutigung, Stärkung und Begleitung durch diese Liebe hoffen. Ehepartner dürfen darum wissen, dass ihre liebende Zuwendung zueinander Gnade und Geschenk bleibt und im Letzten aus einer Quelle lebt, über die sie selbst nicht verfügen, aus der sie aber ihre Liebe dauernd erneuern können (vgl. Ehe und Familie, 12).

#### **Katechetische Standards der Ehe-katechese als Voraussetzung erwachsenen-adäquater Glaubenszustimmung**

Im Falle des Ehesakramentes gibt es einen untrennbaren Zusammenhang von Leben und gläubiger Deutung. Ehevorbereitung ist motiviert von der Sorge um die Beziehungsfähigkeit der Partner und von der Sorge um ihre Glaubensgeschichte. Die Förderung der Beziehungsfähigkeit verbindet sich mit der Erschließung des »christlichen Eheverständnisses, mit der Hinführung

zum Geheimnis der Ehe als Sakrament« (Trauungspastoral, 36). Ehe-katechese ist an der Lebenserfahrung des Paares ausgerichtet, wenn sie die Paarbeziehung selber so zum Thema macht, dass es den Ehepartnern gelingt, die ihnen eigene Gnadengabe, die sie durch das Sakrament der Ehe empfangen, zu entfalten. Sie ist mystagogisch ausgerichtet, insofern sie die Ehepartner einlädt, die eigene und die gemeinsame »Lebensgeschichte immer tiefer als Glaubensgeschichte, das heißt als Leben in Beziehung zu Gott, verstehen zu lernen und so in ihren »Lebenstexten« die Nähe Gottes wahrzunehmen« (Sakramentepastoral im Wandel, 27).

Gleichzeitig ist aber damit zu rechnen, dass junge Erwachsene in der Ehevorbereitung nur wenig kirchliche Berührungspunkte haben. »Die Zeit zwischen Abschluss der Schule und Eheschließung ist biographisch eine Periode, in der (...) religiöse Themen und kirchliche Kontakte nicht im Vordergrund stehen« (Trauungspastoral, 23). Die Situation der Adressaten erfordert deshalb eine Verkündigung unter dem Vorzeichen des »Anbietens«, die sich auf das Wesentliche konzentriert und den Bezug zum Kern der Botschaft deutlich macht. Es soll erkennbar werden, warum es heute sinnvoll ist, kirchlich zu heiraten und was es für die Paarbeziehung bringt, sich auf ein christliches Verständnis von Ehe einzulassen (vgl. Trauungspastoral, 27; KvZ, 10). Elementarisierung, Erfahrungsbezogenheit und die mystagogische Ausrichtung sind Grundanliegen einer an Erwachsenen orientierten Katechese in veränderter Zeit, die die Ehe-katechese zu einem Bewährungsfeld der Erwachsenen-katechese machen.

#### **Freiwilligkeit des Angebotes**

Auch wenn mancherorts von Paaren, die sich kirchlich trauen lassen wollen, die Teilnahme an einem Ehevorbereitungskurs erwartet wird, so ist diese doch grundsätzlich freiwillig. Es ist nicht zulässig, die Teilnahme zur Bedingung der kirchlichen Eheschließung zu machen (Trauungspastoral, 43; Reinhardt, 48). Freiwilligkeit der Teilnahme an einem katechetischen Angebot ist eine

Voraussetzung für eine erwachsenen-adäquate Glaubenszustimmung. Nicht selten können interessierte Paare unter verschiedenen kirchlichen Anbietern in Hinblick auf eigene Bedürfnisse auswählen und so zwischen gemeindlichen und übergemeindlichen Kursen wählen. In der Ehevorbereitung ist längst Realität, was anderen katechetischen Feldern noch zu wünschen ist: Suchende Menschen können aus einer Vielfalt von Glaubenslernorten auswählen.

### Differenzierung des Angebotes nach unterschiedlichen Voraussetzungen

Paare kommen mit sehr unterschiedlichen Beziehungs- und Glaubensgeschichten zusammen. Entsprechend differenziert sind die personalen und inhaltlich akzentuierten Angebote einer Begleitung auf dem Weg zur Ehe. Ehe-katechetische Modelle nehmen in der Regel Rücksicht auf die Bedürfnisse und die Unterschiedlichkeit der Paare: »So kann es beispielsweise Paare geben, denen die Vorbereitung so wichtig ist, dass sie dafür mehr Zeit aufwenden wollen als die Paare, denen ein Tag genug ist. Es kann Paare geben, die vor allem an Prozessen des partnerschaftlichen Lebens interessiert sind, während für andere Paare Fragen der gläubigen Sicht der Ehe im Vordergrund stehen« (Trauungspastoral, 44). Ehe-katechese entspricht damit einer differenzierenden Katechese, die mit einzelnen Personen unterschiedliche Wege geht oder sucht, ohne deren jeweiligen Weg zu bewerten. Ein besonderes Gewicht bekommt das

Prinzip der Differenzierung mit Blick auf Paare, bei denen einem Partner der Glaube mehr oder minder fremd ist.

### Die Ehe als ein Hineinwachsen in den Glauben erfordert prozesshafte und begleitende Katechese

Die Prozessorientierung der Katechese ergibt sich zwangsläufig aus ihrer Ausrichtung auf die Situation der Paare. Katechese kann in einer solchen Situation nicht in der Vermittlung eines festgelegten »Lernpensums« bestehen, sondern versteht sich vielmehr als ein Weg des Hineinwachsens in den Glauben. Aufgrund der Unmöglichkeit, den Zeitraum eines solchen Weges zu Beginn des katechetischen Prozesses festzulegen, wird sich Ehe-katechese immer auch als ehebegleitende Katechese verstehen müssen. Sie bleibt damit eingebettet in eine Ehe- und evtl. Familienpastoral, die auch auf Dauer mit ihren begleitenden und evtl. auch beratenden Angeboten am Lebens- und Glaubensweg der Partner orientiert ist.

An der Ehe wird deutlich, dass Erwachsenenkatechese kein Lernprozess ist, der zu einem überprüfbareren Ziel kommt, sondern der ein Leben lang andauert und der auf seinem Weg Situationen der Verdichtung und feierlichen Begehung kennt. Diese können sich ergeben bei der Geburt eines Kindes, bei Erfahrungen des Scheiterns, der Trennung und des Verlustes oder zu Lebenswenden, die durch veränderte Familiensituationen hervorgerufen werden. Diese Ver-

dichtungen auf dem Lebensweg eines Paares können durch situationsadäquate Riten gefeiert oder bewältigt werden. Katechese konkretisiert sich zu einer Lebenshilfe aus dem Glauben.

### Didaktische und methodische Standards als Anregung für erwachsenorientierte Glaubenskurse

Die in der Ehe-katechese mittlerweile üblichen didaktischen und methodischen Standards realisieren Prinzipien, die für einen ganzheitlichen Vollzug katechetischen Handelns insgesamt als beispielhaft gelten können. Der Verzicht auf Experten/-innen, die in einem früher üblichen Instruktionsmodell »über« Ehe informierten, führte und führt in der Regel zu einem partizipatorischen Lernen, in das alle Beteiligten ihre Geschichte, ihre Erfahrungen und ihre Sprache einbringen. Vor allem die teilnehmenden Teamer (begleitende Ehepaare, Priester, Diakone, Pastoralreferentinnen und Beraterinnen) können sich in der Ehe-katechese als Mitlernende verstehen. Insofern es in der Ehevorbereitung immer und ausdrücklich um ein Beziehungsgeschehen geht, ist es mehr als in anderen katechetischen Feldern unerlässlich, dass Inhalte und Methoden durch Personen verkörpert werden. Wie christliche Ehe »geht«, wie sich im alltäglichen Beziehungsgeschehen vom Glauben geprägte Grundhaltungen auswirken und das Miteinander eines Paares (positiv) bestimmen, ist letztlich nur erfahrbar durch konkret gelebte Ehen.

### Literatur

**Benedikt XVI.**, Enzyklika Deus Caritas est an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe vom 25.12.2005, Bonn 2006  
**Die deutschen Bischöfe** (Pastoral-Kommision), Sakramentenpastoral im Wandel. Überlegungen zur gegenwärtigen Praxis der Feier der Sakramente am Beispiel von Taufe, Erstkommunion und Firmung, Bonn 1993 (Sakramentenpastoral)  
**Die deutschen Bischöfe**, Ehe und Familie – in guter Gesellschaft, Bonn 1999 (Ehe und Familie)

**Die deutschen Bischöfe**, Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe. Überlegungen zur Trauungspastoral im Wandel, Bonn 2000 (Trauungspastoral)

**Die deutschen Bischöfe**, Katechese in veränderter Zeit, Bonn 2004 (KvZ)

**Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim**, Elisabeth, Das ganz normale Chaos der Liebe, Frankfurt/Main 1990

**Kiefer, Thomas**, Ehe-katechese. Ein didaktisches Modell zur Ehevorbereitung und -begleitung, Freiburg 1995

**Pröpper, Thomas**, Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte. Eine Skizze zur Soteriologie, München 1988<sup>2</sup>

**Pröpper, Thomas**, Evangelium und freie Vernunft. Konturen einer theologischen Hermeneutik, Freiburg 2001

**Reinhardt, Heinrich**, Die kirchliche Trauung. Ehevorbereitung, Trauung und Registrierung der Eheschließung im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz. Text und Kommentar, Essen 1990

**Schneider, Theo**, Zeichen der Nähe Gottes. Grundriss der Sakramententheologie, Mainz 1998<sup>7</sup>

In einer dialogisch angelegten Ehevorbereitung wirken die Paare nicht nur am katechetischen Prozess mit, sondern gestalten ihn selbst. Selbstgestaltung entspricht einem vorrangigen Lernziel erwachsenenkatechetischen Handelns, nämlich »die je eigene, ganz konkrete Lebenssituation und die Paarsituation in Beziehung setzen zu können zu christlichen Deutungsmustern« (Kiefer, 192). Der Ganzheitlichkeit des Beziehungsgeschehens Ehe folgt in der Katechese konsequenterweise der Einsatz von schöpferischen und aktivierenden Methoden sowie wechselnden Arbeitsformen.

Für die Diskussion über die Erwachsenenkatechese wäre zu fragen, ob ihre gewünschte Belebung nicht auch von der Ehekatechese entscheidende Impulse erhalten könnte. Zumindest in Hinblick auf ihr didaktisches und methodisches Repertoire, das auf eine erwachsenenadäquate Glaubensaneignung zielt, könnte sie für andere Handlungsfelder wegweisend sein. Dafür spricht nicht zuletzt die Tatsache, dass es sich bei der Ehevorbereitung nicht um eine künstlich hergestellte oder primär institutionell motivierte Lernsituation handelt, sondern um ein lebensnahes Lernen,

das sich wiederum im gelebten Leben zu bewähren hat.



**Dr. Frank Meier-Hamidi**  
Dozent für den Fachbereich Theologie  
Akademie Franz Hitze Haus, Münster

## Nicht sakramental, nicht vollzogen, ungültig ... ?

### Kirchenrechtliche Aspekte der Eheschließung

Das Kirchenrecht kennt eine Vielzahl von Regelungen, die die kirchliche Trauung betreffen. Die meisten Brautpaare wissen dies, kennen aber keine Inhalte und sind daher oft unsicher, ob und welche kirchenrechtlichen Vorschriften sie betreffen. Hier sind in erster Linie die Hauptamtlichen als Ansprechpartner gefragt. Aber auch ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Ehevorbereitung werden von den Paaren um Auskunft gebeten. Prof. Dr. Reinhild Ahlers, Diözesanrichterin am Officialat, hat in ihrem Artikel die wichtigsten kirchenrechtlichen Aspekte rund um die kirchliche Trauung zusammengefasst.

#### 1. Zuständigkeit

Zuständig für eine kirchliche Eheschließung ist der Wohnsitzpfarrer eines der katholischen Brautleute. Wenn also beide Brautleute katholisch sind, können beide Wohnsitzpfarrer alternativ angegangen werden. Eine delegierte Traubefugnis haben in der Regel auch die in der Pfarrei tätigen Hilfspriester (Kaplan, Vikar) und Diakone. Laien (Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten, Gemeindeferentinnen und Gemeindeferenten) haben in Deutschland keine Traubefugnis und können auch nicht delegiert werden. Der zuständige Pfarrer kann die Traubefugnis für einzelne Eheschließungen auch an einen auswärtigen Priester und Diakon delegieren, der in seiner Pfarrei einer Eheschließung assistieren soll.

#### 2. Ort der Trauung

Die Eheschließung soll in aller Regel in der Pfarrkirche eines der katholischen Brautleute gefeiert werden. Der zuständige Pfarrer kann jedoch auch eine Trauung in einer anderen Kirche oder Kapelle erlauben. Trauungen außerhalb von Kirchen oder Kapellen, ob in geschlossenen Räumen oder unter freiem Himmel, bedürfen der Erlaubnis des Bischofs bzw. des Generalvikars. Dazu gehören auch so genannte Schlosskapellen, die nicht geweihte private Räume sind. Im Bistum Münster werden Genehmigungen für Trauungen außerhalb von geweihten Kirchen oder Kapellen generell nicht erteilt.

#### 3. Zivileheschließung

In Deutschland muss die standesamtliche Trauung der kirchlichen Eheschließung vorausgehen. Dies ist kein kirchliches Gesetz, sondern eine staatliche Vorschrift. Aus kirchenrechtlicher Sicht wäre eine kirchlich geschlossene Ehe ohne vorhergehende standesamtliche Trauung eine gültige Ehe. Der Seelsorger jedoch, der einer kirchlichen Eheschließung assistiert, ohne dass das Brautpaar vorher standesamtlich geheiratet hat, begeht staatlicherseits eine Ordnungswidrigkeit. Einzige Ausnahmen davon sind eine lebensgefährliche Erkrankung eines der Brautleute, die einen Aufschub nicht gestattet, sowie das Vorliegen eines schweren sittlichen Notstandes. Ein solcher schwerer sittlicher Notstand liegt vor, wenn es auf

unüberwindliche und nur mit unverhältnismäßigem Aufwand zu beseitigende Schwierigkeiten stößt, die zur Eheschließung erforderlichen Urkunden rechtzeitig zu besorgen. In diesen Fällen muss die kirchliche Behörde (Generalvikariat) den Umstand feststellen, und der Seelsorger muss die kirchliche Eheschließung umgehend dem Standesamt melden.

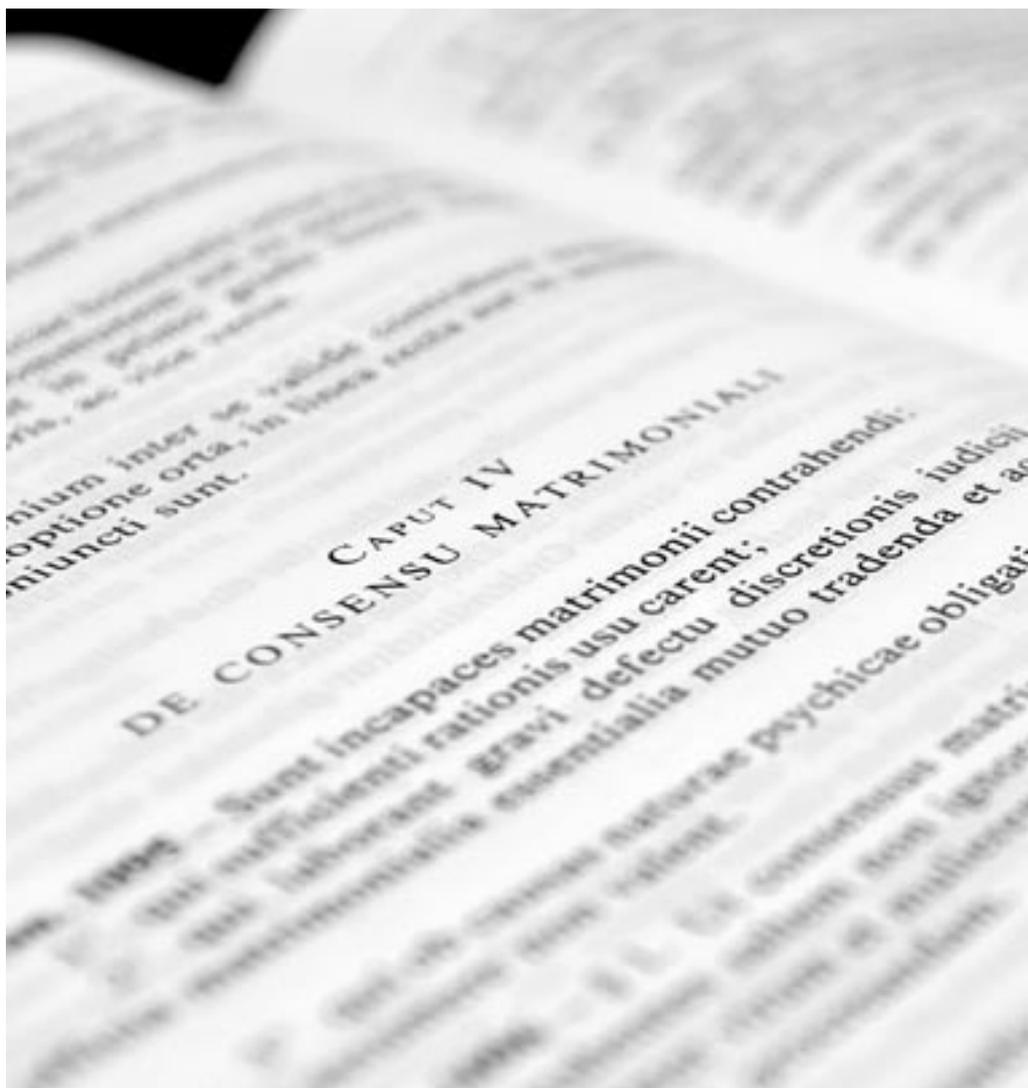
#### 4. Ehevorbereitungsseminar

In vielen Bildungseinrichtungen werden Ehe[vorbereitungs]seminare angeboten, die sehr hilfreich und daher den Brautleuten zu empfehlen sind. Der Seelsorger sollte rechtzeitig auf solche meist am Wochenende stattfindenden Seminare hinweisen und den Brautleuten eine Teilnahme nahe legen. Ohne guten Grund sollte kein Brautpaar auf die Teilnahme an einem solchen Seminar verzichten. Allerdings darf die Zulassung zur Eheschließung nicht von der Teilnahme an diesem Seminar abhängig gemacht werden.

#### 5. Ehevorbereitungsprotokoll

Im Zuge der Ehevorbereitung führt der Geistliche mit den Brautleuten ein Brautgespräch, bei dem das Ehevorbereitungsprotokoll ausgefüllt wird. Dies dient dazu, die Personalien der Brautleute aufzunehmen, den Ledigenstand festzustellen, andere Ehehindernisse auszuschließen bzw. eine Dispens davon zu beantragen sowie den hinreichenden Ehemillen festzustellen. Der Ledigenstand wird bei katholischen Christen nachgewiesen durch Vorlage eines Taufscheins, der beim jeweiligen Taufpfarramt der Partner beantragt wird und nicht älter als sechs Monate sein darf. Bei nichtkatholischen Christen und Ungetauften wird der Ledigenstand nachgewiesen durch staatliche Dokumente, glaubwürdige Zeugen oder einen Ledigeneid.

Kirchliche Ehehindernisse sind: Fehlen des Mindestalters (Mann: 16 Jahre, Frau: 14 Jahre), Beischlafsunfähigkeit (sofern sie dauerhaft und irreparabel vorliegt), bestehendes Eheband, Religionsverschiedenheit, Weihe, Gelübde, Frauen-



raub, Gattenmord, Blutsverwandtschaft, Schwägerschaft, öffentliche Ehrbarkeit und gesetzliche Verwandtschaft (Adoption). Der Bischof kann dispensieren vom Ehehindernis der Religionsverschiedenheit, der Blutsverwandtschaft ab dem dritten Grad der Seitenlinie, der Schwägerschaft und der öffentlichen Ehrbarkeit. Dem Apostolischen Stuhl zur Dispens vorbehalten sind die Ehehindernisse der Weihe, des Gelübdes in einem Ordensinstitut päpstlichen Rechts und des Gattenmordes.

Zum Ehemillen gehört, dass die Brautleute die Ehe überhaupt wollen (und nicht ein anderes Ziel verfolgen wie beispielsweise ein Heiratsschwindler), dass sie die Unauflöslichkeit der Ehe, die eheliche Treue sowie die Hinordnung der Ehe auf Nachkommenschaft bejahen, dass sie die Ehe frei und

ungezwungen wollen, dass sie sich über eine Eigenschaft des Partners nicht im Irrtum befinden oder getäuscht werden, dass sie die Ehe nicht von einer zukünftigen Bedingung abhängig machen, dass sie das notwendige Wissen über die Ehe haben und dass sie die psychischen Voraussetzungen für eine Ehe mitbringen. Wenn die Brautleute beim Brautgespräch bekunden, dass sie einen solchen Ehemillen haben, der all diese Elemente umfasst, kann der Geistliche davon ausgehen, dass dies so ist. Er muss, anders als bei den Ehehindernissen, keinen Beweis dafür erbringen.

#### 6. Konfessionsverschiedene Ehe

Eine konfessionsverschiedene Ehe ist die Ehe zwischen einem katholischen und einem/r getauften nichtkatholischen Partner/in. Für die Eheschließung



ßung eines konfessionsverschiedenen Paares muss eine Erlaubnis erteilt werden. Diese Erlaubnis können alle Geistlichen mit allgemeiner Traubefugnis erteilen, sofern die Ehe in der katholischen Form geschlossen wird, also in der katholischen Kirche vor einem katholischen Seelsorger und zwei Zeugen. Ein nichtkatholischer Seelsorger kann dabei anwesend sein und bei der Liturgie mitwirken, aber der katholische Seelsorger erfragt den Ehemillen beider Partner. Da ein Kommunionempfang durch den nichtkatholischen Partner in der Regel nicht möglich ist, wird eine konfessionsverschiedene Ehe normalerweise innerhalb eines Wortgottesdienstes gefeiert.

Eine konfessionsverschiedene Ehe kann auch in einer nichtkatholischen Kirche vor einem nichtkatholischen Seelsorger

oder auf dem Standesamt geschlossen werden. Dann muss vorher eine Dispens von der Eheschließungsform eingeholt werden.

### 7. Trauerbote

Bei Vorliegen bestimmter Sachverhalte ist es dem Seelsorger verboten, ohne vorherige Erlaubnis ein Paar zu trauen. Diese Sachverhalte betreffen nicht das Wesen der Ehe, weshalb sie auch nicht die Ehe ungültig machen würden, sondern sie erfordern vom Seelsorger eine genauere Prüfung der Voraussetzungen für die Eheschließung. Solche Trauerbote liegen vor bei der Eheschließung von Wohnsitzlosen; bei Ehen, die staatlich nicht anerkannt oder geschlossen werden können; wenn natürliche Verpflichtungen gegenüber früheren Partnern oder Kindern aus einer früheren Verbindung bestehen; wenn einer der Brautleute vom Glauben abgefallen bzw. aus der Kirche ausgetreten ist; wenn einer der Brautleute einer Kirchenstrafe unterliegt; bei der Eheschließung von Minderjährigen; bei der Eheschließung durch Stellvertreter.

### 8. Vorehen

Wenn einer der oder beide Brautleute schon einmal verheiratet waren, muss geprüft werden, ob eine kirchliche Eheschließung dennoch möglich ist. Eine gültige sakramentale und vollzogene Ehe steht einer erneuten kirchlichen Eheschließung entgegen. Daher können geschiedene Brautleute nur kirchlich heiraten, wenn ihre Vorehe nicht gültig, nicht sakramental oder nicht vollzogen ist.

Ungültig ist eine Ehe, wenn sie nicht in der vorgeschriebenen Form geschlossen wurde, wenn zum Zeitpunkt der Eheschließung ein Ehehindernis vorlag oder wenn der Ehemille nicht oder nicht hinreichend vorhanden war. Die Nichteinhaltung der Form kann auf dem Verwaltungsweg festgestellt werden und kann – wenn alle erforderlichen Unterlagen vorliegen – innerhalb weniger Tage erledigt werden. Bei Vorliegen eines Ehehindernisses oder bei mangelhaftem Ehemillen muss ein Verfahren beim

kirchlichen Gericht geführt werden, was – besonders in letzterem Fall – ein bis zwei Jahre dauern kann.

Nicht sakramental ist eine Ehe, wenn ein oder beide Partner nicht getauft sind. Eine solche Ehe kann aufgelöst werden. Waren beide Partner zur Zeit ihrer Heirat nicht getauft und hat sich einer inzwischen taufen lassen, kann die Ehe auf Bistumsebene aufgelöst werden (paulinisches Privileg). War nur ein Partner nicht getauft, kann die Ehe vom Papst in Rom aufgelöst werden (petrinisches Privileg).

Wenn die Ehe geschlechtlich nicht vollzogen wurde, kann sie ebenfalls vom Papst aufgelöst werden.

Für weitere Fragen steht Ihnen das Bischöfliche Offizialat (Diözesangericht), Horsteberg 11, 48143 Münster, 0251/495-6022, [offizialat@bistum-muenster.de](mailto:offizialat@bistum-muenster.de), gerne zur Verfügung.



**Prof. Dr. theol., Lic. jur. can. Reinhild Ahlers**  
**Fachstelle Kirchenrecht im Bischöflichen**  
**Generalvikariat**

# Damals war alles anders!?

## Ehevorbereitung von 1974 bis 1990

Das Bistum Münster kann auf eine lange Tradition der Ehevorbereitungskurse zurückblicken. Die Kurse wurden lebendig durch die Paare und Referenten, die Inhalte und Methoden vorgeben und Atmosphäre schufen. Sie waren aber auch geprägt durch den jeweiligen Zeitgeist und die Haltung, wie man meinte, das Sakrament der Ehe sinnvoll vermitteln zu können. Anni Görtzen, Diplom-Eheberaterin, berichtet in ihrem Artikel von ihren jahrelangen Erfahrungen, die sie auf der Wasserburg Rindern, Kleve, gesammelt hat.

Seit wann die Kirche das Thema Ehevorbereitung in den Blick genommen hat, konnte ich bei meinen Recherchen nicht exakt ermitteln. So war es mir beispielsweise nicht möglich, Archivarisches aus der Zeit vor 1974 zu finden. Die Familienbildungsstätte in Emmerich ermöglichte mir, rückblickend bis 1974 in ihren Annalen zu blättern. In der Wasserburg Rindern befinden sich nur Unterlagen über das Thema Ehevorbereitung, die nicht älter als zehn Jahre sind. So werde ich in diesem Bericht vorwiegend aus meiner Erinnerung schöpfen und nicht alles mit Daten belegen können. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass die geschichtliche Entwicklung der kirchlichen Ehevorbereitung auch für die heutige Zeit interessante Aspekte bietet.

In all den Jahren hatte die Kirche immer den Zeitgeist im Blick, um so den inhaltlichen Kontext für Ehevorbereitungskurse festzulegen. Zu allererst waren es die vorstehenden Geistlichen in den Gemeinden, die die Brautleute unterwies, nach welchen katholischen Grundsätzen die zukünftigen Eheleute ihren gemeinsamen Lebensweg zu gehen hatten:

- > das katholische Verständnis von Sexualität,
- > die Empfängnisregelung nach Knaus-Ogino,
- > die Aufgaben von Mann und Frau in der tradierten, hierarchischen Stellung,
- > die Sakramentalität der Ehe, insbesondere die Unauflöslichkeit (in guten wie in bösen Tagen, bis dass der Tod euch scheidet),
- > die Kinder, die Gott euch schenkt,



im Geiste Christi und seiner Kirche zu erziehen.

Bei meiner Befragung älterer Eheleute stieß ich auf interessante Anekdoten: Ein Ehepaar, das 1964 geheiratet hatte, erzählte: Zum Schluss des Brautleutegesprächs habe der Pfarrer gesagt, »dass der liebe Gott auch das sieht, was unter der Bettdecke geschieht«. Ein anderes Ehepaar, 1962 geheiratet, erinnerte sich an die Formulierung ihres Pfarrers zum Thema sexuelle Aufklärung: »In

der Ehe ist alles erlaubt.« – Ein Paar, 1963 »Mischehentrauung«, berichtete von Sanktionen, die der evangelische Partner hatte über sich ergehen lassen müssen, an die er heute noch mit Schrecken denkt.

Es war Brauch, dass die Brautleute Unterrichtung in einem Abendgespräch einzeln von ihrem Pfarrer erhielten, in der Regel von jenem Pfarrer, in dessen Gemeinde die Braut wohnte. Einige Ehepaare berichteten von bis zu drei

Treffen. Jedenfalls war die Gestaltung der Ehevorbereitung das Recht der Pfarrer in »ihrem Sprengel«.

Meine ältere Schwester, 1961 am Niederrhein geheiratet, erinnerte sich noch lebhaft an Vorträge über Empfängnisverhütung, Pflichten in der Ehe als Mann und Frau, Eherecht und Gütertrennung, die vom Pfarrer empfohlen wurden. Die Vorträge hatten großen Zulauf. 40 bis 50 Paare waren an den Abenden anwesend. Ein Ehepaar (1964 in Duisburg-Hamborn geheiratet) erhielt Themenheftchen als Unterlage für mehrere Unterweisungen durch einen Kaplan.

### Brautunterricht überflüssig

Mein Brautunterricht im Jahr 1970 war insofern etwas speziell, als mein Mann und ich ein kleines Heftchen (Imprimatur 1948) vom Pfarrer mit der Bemerkung erhielten: Ein Brautunterricht sei in unserem Falle überflüssig, da der Verlobte katholischer Eheberater sei. Wir sollten uns nur dieses Heftchen zu Gemüte führen. Wir staunten nicht schlecht, als wir darin lesen konnten, dass zu häufiger Geschlechtsverkehr zu Rückgratverkrümmung (Buckel) und Augenerkrankungen führen könne.

Wenn meine Anmerkungen zu den Ehevorbereitungsinhalten aus dieser Zeit vielleicht zu einem Schmunzeln verführen, möchte ich darauf hinweisen, dass die Erzählungen weiterer Ehepaare zwar weniger spektakulär klangen, dafür aber Zufriedenheit und sogar Dankbarkeit für die erhaltenen Ehevorbereitungsgespräche zum Ausdruck kamen. Jedenfalls waren in dieser Weise vorbereitete Ehen so geschlossen, dass sie fast ausschließlich »bis der Tod uns scheidet« hielten und noch halten (ablesbar an der Scheidungsstatistik). Das Sakramentenverständnis, die Kirchengemeinschaft wurden von den Brautleuten nicht in Zweifel gestellt.

Ehevorbereitungskurse, wie sie dann ab 1970 angeboten wurden, bekamen einen anderen Auftrag als in den 60er Jahren. Wenn vorher das patriarchalische Ehebild Richtschnur der Ehe war, so musste

dieses Bild für eine partnerschaftliche Ehe neu gezeichnet werden. Paare, die ab dieser Zeit heirateten, konnten nicht mehr in die Fußstapfen ihrer Eltern treten. Sie mussten sich fast alles neu erarbeiten, um diese neue Lebensform leben zu können. Mann und Frau sollten sich als Paar gleichwertig fühlen, in den Bereichen Finanzen, Kindererziehung und Sexualeben gleiche Rechte haben. Spätestens ab 1970 war die Ehevorbereitung nicht ausschließlich Sache der Pfarrer. Katholische Bildungseinrichtungen nahmen sich dieses Themas an, gestalteten die Kurse gemeinsam mit den Pfarrern, aber in eigener Verantwortung. So wurden die Schwerpunkte der Ehevorbereitungskurse neu gestaltet. Ein erfahrenes Ehepaar, ein Pfarrer, ein Arzt und ein Rechtsanwalt gestalteten in einem Team »Informationstreffen« für Brautleute, die von den Familienbildungsstätten angeboten wurden, etwa:

**»Auf den Beruf vorbereitet. Auch auf die Ehe? Jeder junge Mensch möchte seine Ehe auf Partnerschaft ausrichten. Aber der gute Wille allein genügt nicht. Eine bewusste Vorbereitung sollte deshalb die Probleme und die generellen Verhaltensformen aufzeigen, die es dem einzelnen eher ermöglichen, christliche Grundwerte zu verwirklichen. Freitag, den ... um 20 Uhr und Samstag, den (Zeit nach Vereinbarung).«**

Seit 1974 gehörten mein Mann und ich einem solchen Team an. Die Kurse wurden jeweils von bis zu 20 Paaren besucht. Etwa drei solcher Kurse wurden jährlich angeboten. Oft waren die Paare vom Pfarrer geschickt worden, was manchmal am Kursbeginn zu Unstimmigkeiten führte. Die Paare fühlten sich zur Teilnahme gezwungen. Sobald sie aber merkten, dass interessante Themen behandelt wurden, bekamen sie Lust mitzumachen.

Die Brautpaare aktivierten sich gegenseitig und machten die Kurse zu informativen Treffen. Die praxiserfahrenen Ehepaare hatten die Aufgabe, den Brautleuten die Realität des Alltags zu vermitteln. In wie weit die Brautleute fähig waren, sich die Schwierigkeiten

eines Ehealltags vor Augen zu führen, bleibt dahingestellt, weil in der Verliebtheitsphase Schwierigkeiten ausgeblendet werden. In den 70er Jahren war es noch selten, dass Brautleute gemeinsam eine Wohnung bewohnten. Bezüglich des Eherechts und der Sexualität waren die Brautleute eher unbedarft. So waren Arzt und Rechtsanwalt wichtige Informationsgeber zu dieser Zeit.

Etwa ab 1980 wurden aus diesen Informationstreffen Gesprächsrunden mit den Schwerpunkten: partnerschaftliches Verhalten und Gespräche in der Ehe. Die Ehevorbereitung wurde stärker von der psychologischen Seite her aufgerollt. In einer Einladung hieß es:

**»Wir trauen uns. – Anregungen und Hilfen für ein partnerschaftliches Verhalten in christlicher Ehe werden gemeinsam erarbeitet. Die Gesprächsleitung haben ein Eheberaterpaar und ein Priester. Themen sind: Partnerschaft leben, Verantwortung für mich und den anderen übernehmen, unsere Lebensbedingungen: Herkunftsfamilie, Beruf, Hobbys, Konflikte im Ehealltag, Kommunikationstraining, christlich gelebte Ehe, was heißt das konkret, kirchliche Trauung, Feier der Hochzeit.«**

Die Kursinteressierten hatten sich gegenüber früherer Zeit verändert. Partnerschaft war kein Fremdwort mehr. Sexuell waren die Paare erheblich aufgeklärter und freier. Zum Teil lebten sie schon vor der kirchlichen Eheschließung zusammen. Sie hatten Erfahrungen eines gemeinsamen Alltags. Aus der eigenen Erfahrung wurden Probleme des Zusammenlebens besprochen. Das Interesse an Konfliktlösungen war groß. Überwiegend waren die Teilnehmer noch an einem christlichen Ehebild interessiert. Sie kannten sich noch meist in den katholischen Sitten aus. Die Ehe als Sakrament verlor an Bedeutung. Der Segen der Kirche wurde nach wie vor für wichtig gehalten. Die kirchliche Trauung wurde mehr und mehr zum Bestandteil einer romantischen Feier.

Einen etwas anderen Verlauf der Ehevorbereitung nahmen die Kurse in der Heimvolkshochschule Wasserburg Rin-

dern. Der damalige Leiter der Einrichtung erzählte mir, dass auch dort seit etwa 1970 mit Ehevorbereitungskursen begonnen wurde. Mit den gleichen Themen und einer gleichartigen Besetzung wie in den Familienbildungsstellen. Der Zeitaufwand war jedoch erheblich größer, und die Besucher kamen fast ausschließlich aus der Landvolkbewegung.

Als damalige Kursleiterin kann ich das nur bestätigen. Die Brautleute kamen anfänglich ganztägig mit Übernachtungen bis zu einer Woche zu den Seminaren. Die Themen konnten intensiv mit viel Zeit erarbeitet werden. Brautleute, besonders die Frauen, die ein solches intensives Seminar erlebt hatten, erzählen mir noch heute bei zufälligen Treffen von eindrucksvollen Erlebnissen, die sich als sehr wichtig für ihre Ehe und Familie gezeigt hätten. Sie betrafen die Selbstsicherheit, Aufklärung in sexuellen Fragen, Wissen um Rechte und Pflichten in der Ehe.

Wenn auch die traditionelle Verbundenheit mit der Kirche Brauch war und die kirchliche Trauung als eine von Gott gegebene Selbstverständlichkeit erachtet wurde, so fasste auch die Säkularisierung in der ländlichen Bevölkerung Fuß.

Seit den 80er Jahren dauerten die Kurse nur noch zwei bis drei Tage. Die Teil-

nehmer setzten sich mit partnerschaftlichen Fragen auseinander, mit Sexualität, vorehelichem Zusammenleben, mit Verhütungsmethoden und Lösungsmöglichkeiten bei Generationskonflikten. Es war festzustellen, dass sich die Teilnehmer die Kurse der Wasserburg Rindern bewusst ausgesucht hatten, um sich mit viel Zeit auf eine kirchliche Eheschließung vorzubereiten. Nicht mehr das Landvolk war überwiegend anzutreffen, die Teilnehmer scheuten keine langen Anfahrtswege und kamen aus der Kölner beziehungsweise aus der Oldenburger Region. Ein Schwerpunktthema war immer wieder die Unauflöslichkeit der Ehe, denn schließlich konnte jeder Monat für Monat aus dem Lebensumfeld erfahren, wer sich scheiden ließ. Ich erinnere mich noch genau an folgende Fragestellung: »Und was macht die Kirche mit den Geschiedenen / Wiederverheirateten?«

Ab etwa 1990 wurden die Ehevorbereitungskurse in allen katholischen Einrichtungen immer weniger gefragt. Geplante Kurse fielen wegen zu geringer Teilnehmerzahl aus. Heute werden die Kurse nicht mehr von den jeweiligen Familienbildungsstätten organisiert, sondern sind im Kreis Kleve zum Bestandteil des Katholischen Bildungswerkes Kleve geworden.

Bedarf die Ehevorbereitung in unserer Zeit einer Neuformulierung der Inhal-

te? Ist die sakramentale Eheschließung nur noch etwas für Exoten? Ob die Ehevorbereitungskurse die Zukunft überdauern, hängt meines Erachtens davon ab, inwieweit die Kirche die jetzigen gesellschaftlichen Strukturen in den Blick nimmt. Sie muss sich die Frage stellen, wie die junge Generation überhaupt in der Lage ist, ein Versprechen auf ewig zu halten, wie es das Sakrament der Ehe beinhaltet.

Meine dargestellten Erfahrungen resultieren aus meiner eigenen gelebten Ehe und Familie wie auch aus meiner langjährigen Berufstätigkeit in der Erziehungsberatung und als Ehe-, Familien- und Lebensberaterin. Durch meine ehrenamtliche Tätigkeit als Vernehmungsrichterin beim Offizialat Münster (kirchliches Ehegericht) wurde mir klar, dass die Eheschließung als Voraussetzung für eine sakramentale Ehe zur Zeit der Eheschließung oft nicht gegeben war.



**Anni Görtzen,**  
**24 Jahre als Eheberaterin tätig,**  
**Emmerich**

# Mettinger

## Hochzeitstage

### Praxisbericht: Ehecatechese auf Gemeindeebene

Vor zwei Jahren trat ich als Kaplan meinen Dienst in der Pfarrgemeinde St. Agatha in Mettingen an. Die Bevölkerung ist in vielen Verbänden unserer Pfarrgemeinde aktiv, auch das Leben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird vielfach noch durch kirchliche Aktivitäten bestimmt. Doch selbst in dieser »gut katholischen« Gegend unseres Bistums nehmen, wie in anderen Teilen der Diözese auch, die Zahlen der Gottesdienstbesucher, Taufen und Trauungen ab.

Der Anlass, einen Tag mit Paaren zu verbringen, die sich in absehbarer Zeit in unserer Gemeinde das Sakrament der Ehe spenden wollten, kam schon sehr früh. Je mehr Hochzeiten ich annahm und je mehr Ehevorbereitungsprotokolle ich ausfüllte, desto deutlicher musste ich feststellen, dass fast kein Brautpaar an einem Brautleutkurs teilgenommen hatte, obwohl das Wissen um solche Kurse bei den Brautleuten durchaus prä-

sent war. In unserer Pfarrgemeinde werden alle Brautpaare, die im jeweiligen Kalenderjahr heiraten wollen, zu Beginn des Jahres angeschrieben, und wir legen diesem Brief immer eine Broschüre mit den angebotenen Eheseminaren im Bistum Münster bei.

#### Überwindung zur Vorbereitung

Die Situation, dass die wenigsten Brautpaare sich trotz der vorhandenen Informationen überwinden, an den angebotenen Kursen teilzunehmen, ist nicht zufriedenstellend. Für mich stellte sich der Vergleich: Ich habe mich als Priester acht Jahre auf das Sakrament der Priesterweihe vorbereitet, inklusive Studium und pastoraler Erfahrungsjahre. Die Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe reduziert sich jedoch in den meisten Fällen auf das Ausfüllen des Ehevorbereitungsprotokolls in ein oder zwei Stunden. Was wissen die Hochzeitspaare etwa vom Verständnis der kirchlichen

Ehe und kennen sie die kirchenrechtlichen Voraussetzungen, damit eine Ehe gültig und erlaubt zustande kommt?

In der Öffentlichkeit herrschen mittlerweile kuriose Vorstellungen über das Sakrament der Ehe. Brautpaare aus verschiedenen Konfessionen und Religionen rufen bei mir an, und fragen, ob ich sie trauen könne. Katholiken melden sich und wollen einen kirchlichen Segen für ihre Partnerschaft. Auf meine Nachfrage, ob sie damit das Ehesakrament meinen, bejahen sie. Beim ersten Treffen erzähle und erkläre ich ihnen dann einiges über das Sakrament der Ehe. Das Ergebnis ist häufig: »So haben wir es nicht gemeint, Herr Kaplan! Wir wollten eigentlich nur einen kleinen Segen!«

Abgesehen davon, ob es pastoral klug oder unklug ist, solche Segnungen vorzunehmen, zeigt sich in diesem Wunsch, wie viel oder wenig vom kirchlichen Verständnis der Ehe in der



Öffentlichkeit übrig geliebt ist. Dies wundert nicht, da die Gründung von eheähnlichen Lebensgemeinschaften fast selbstverständlich geworden und die Ehe nicht mehr der einzige gesellschaftlich akzeptierte Ort intimer Beziehungen ist. Diese Tatsachen und das Wissen der Menschen um die Prozesshaftigkeit mitmenschlicher Beziehungen lassen viele Paare nach dem Sinn offizieller Eheschließungsriten fragen und das eigentliche Verständnis der sakramentalen Ehe immer mehr in den Hintergrund treten.

All diese Fragen und Umstände waren für mich Anlass genug, auf gemeindlicher Ebene zweimal im Jahr einen Tag mit Brautpaaren zu verbringen, um mit ihnen über ihre bevorstehende Hochzeit zu sprechen. Angeregt in der Gestaltung dieses Tages wurde ich dabei vom Pfarrer meiner Diakonatsgemeinde in Rheine, der etwas Ähnliches ebenso auf Gemeindeebene durchführte.

### Glaubensweitergabe

Der mittlerweile regelmäßig stattfindende »Mettinger Hochzeitstag« ist nicht nur Wissensvermittlung über das kirchliche Eheverständnis, sondern vor allem auch Katechese: Glaubensweitergabe, Bezeugung unseres Glaubens. Der Tag selbst beginnt damit, dass die Teilnehmer sich kennen lernen. Die Paare werden gemischt, und die Teilnehmer sollen sich so miteinander vertraut machen, dass der andere sie danach in der Runde vorstellen kann. Neben den typischen Fragen nach Alter, Beruf, Herkunft, Familie, Lebensorten oder Hobbys sollen die Paare sich auch zu ihrem Entschluss, kirchlich zu heiraten, äußern: Was bedeutet Ihnen das Christsein? Wie stehen Sie zur Kirche? Was erwarten Sie von ihrem Partner für die gemeinsame Ehe? Worin besteht für Sie der Unterschied zwischen Zivilehe und kirchlicher Ehe? Wie möchten Sie Ihre Partnerschaft als »kirchliche Ehe« leben, und woran wird man das erkennen? Die Antworten der Paare sind für mich immer wieder überraschend, und ich merke, wie sehr sie sich mit ihrer Entscheidung, kirchlich zu heiraten, auseinandergesetzt haben.

Dann behandeln wir in einer weiteren Einheit die Theologie des Ehesakraments als Abbild und Zeichen des Bundes Gottes mit den Menschen und Christi mit seiner Kirche. Ich gehe auf den humanwissenschaftlichen, schöpfungstheologischen, biblischen, eschatologischen und sakramentalen Aspekt der Ehe ein und erarbeite von daher mit den Hochzeitspaaren den Aspekt der Einheit, Ganzheitlichkeit und Unauflöslichkeit der Ehe. Ich spreche die aus der Theologie resultierenden kirchenrechtlichen Voraussetzungen, die Eheverbote und -hindernisse an.

### Dankbares Interesse

Viele mögen jetzt sagen: Das verstehen die Teilnehmer doch nie! Sicherlich ist es für mich eine Herausforderung, den Ehepaaren, die häufig kirchenfern sind, diese Aspekte zu vermitteln, und sicherlich mute ich den Ehepaaren damit eine Menge zu. Und natürlich ist es für die Ehepaare selbst eine Herausforderung, sich darauf einzulassen. Aber im Nachhinein sind viele der Paare sehr dankbar und sehr interessiert. Sie sind bereit, sich auch kritisch auseinanderzusetzen, und sie bestätigen mir, dass etwas fehlen würde, wenn sie diese Gesichtspunkte nicht vermittelt bekommen hätten.

Schließlich gibt es die praktischen Hinweise: Wie gestalte ich den Traugottesdienst? Welche Texte und Lieder wähle ich aus? Ein wichtiger Punkt, denn viele der Brautpaare sind nur noch selten Gottesdienstbesucher und sind sehr dankbar für diese Anregungen.

Von den angeschriebenen 13 Ehepaaren, die sich in unserer Gemeinde in diesem Jahr das Ja-Wort gaben, waren immerhin neun Paare anwesend. Insgesamt waren die teilnehmenden Paare zufrieden mit der Gestaltung des Tages und mit dem, was sie vermittelt bekamen. Ich hatte anschließend das gute Gefühl, die Teilnehmer erreicht zu haben, und sie fühlten sich angesprochen zu kommen und mitzumachen. Der Vorteil war und ist sicherlich auch, dass viele der Brautpaare aus Mettingen kommen oder in Mettingen heiraten wollen, weil sie

hier lange Zeit gelebt haben und ihre Familien hier wohnen. Die verbindenden Elementen sind die Gemeinde und die gemeinsame Herkunft. Man kennt sich, und die anfängliche Scheu, Kontakt aufzunehmen, ist nicht vorhanden. Das ist für mich ein wichtiger Grund, solche Veranstaltungen auf Gemeindeebene stattfinden zu lassen.

Mein Kurs ist kein Konfliktmanagement-Training für Brautpaare, in dem die Ehepaare lernen, wie sie miteinander kommunizieren, in dem sie etwas über ihren Partner erfahren, was bisher noch im Verborgenen lag, in dem sie Anregungen bekommen, wie man sich im Konfliktfall verhält. All das ist sicherlich auch wichtig und müsste vielleicht auch irgendwann noch in meinen Kurs oder auf andere Weise in die Phase der Ehevorbereitung integriert werden. Ehecatechese ist nicht »fertig«, sondern sie wächst, und es wird jedes Jahr gestrichen und Neues hinzugefügt.

### Glaubhafte Bezeugung

Im Vordergrund steht für mich die Vermittlung und die glaubhafte Bezeugung des wesentlichen Inhalts des kirchlichen Eheverständnisses, besonders in einer Zeit, in der die Spendung des Ehesakraments rückläufig ist und immer unverständlicher wird.

Eine Erfahrung darf ich weitergeben: Die Brautpaare sind daran sehr interessiert, sehr neugierig, sicherlich auch kritisch, aber letztendlich sehr dankbar für diese für sie oft neuen und unbekannteren Zusammenhänge.



Heiner Zumdohne,  
Kaplan, St. Agatha, Mettingen

# Die Zeit ist wie im Flug vergangen

## Ein Interview mit Brautpaaren

Sonne, Fußball-Weltmeisterschaft und ein Wochenende konnten sechs Paare nicht davon abhalten, im Juli 2006 einen Ehevorbereitungskurs im Haus der Familie in Münster zu besuchen. Gespannt, neugierig und interessiert trafen sich die Brautpaare, um miteinander über ihre Erwartungen an die Partnerschaft, Religion und Fragen der Gestaltung der Trauung zu sprechen – begleitet von einem Referentenehepaar, das seit vielen Jahren diese Kurse leitet. Im Anschluss an dieses Freitag-Samstag-Seminar stellten sich zwei Paare den Fragen von Eva Polednitschek-Kowallick: Anna und Thorsten, Christel und Gregor sind 29 und 30 Jahre alt, leben jeweils seit vielen Jahren zusammen. Drei von ihnen sind im Bankgeschäft tätig, einer arbeitet als Theologe.

**Eva Polednitschek:** Gleich zu Beginn möchte ich Sie fragen: Warum wollen Sie kirchlich heiraten?

**Anna:** Ich sehe in der kirchlichen Heirat einen tieferen Sinn. Die standesamtliche Trauung ist nur ein Austausch von Personalien und das war's. Die Trauung in der Kirche hat einen größeren Wert.

Was meinen Sie damit?

**Anna:** Öffentlich machen ... das kann ich auch im Standesamt. Die kirchliche Hochzeit hat etwas mit meinem Glauben zu tun.

**Christel:** Ja, so sehe ich das auch. Mir ist es wichtig, vor Gott »Ja« zu sagen und Gottes Segen für unsere Ehe zu erbitten. Es ist außerdem bei uns – in einem kleinen Dorf und in unserem Freundeskreis – üblich, kirchlich zu heiraten. Es gehört einfach dazu. Man ist erst richtig verheiratet, wenn man in der Kirche war. Unsere Clique war in der kirchlichen Jugendarbeit aktiv. Wir können uns das gar nicht anders vorstellen als kirchlich zu heiraten.

**Thorsten:** Das kann ich nicht so sagen. Zumindest bei mir in der Firma finden das nicht mehr alle so selbstverständlich. Einige Kollegen haben mich schon gefragt: »Warum macht Ihr das denn? Ihr könnt doch auch im Standesamt feierlich heiraten.« Naja, das ist eben deren Meinung.

Und dann besuchen Sie sogar noch einen Ehevorbereitungskurs! Im Bistum Münster haben diese Kurse eine lange Tradition. Haben vielleicht Ihre Eltern davon erzählt?



**Thorsten:** Also, meine Eltern haben auch damals schon einen Ehevorbereitungskurs besucht und hatten schon ein bisschen darüber erzählt, auch, wie das damals vor 35 Jahren war. Der Pfarrer der Gemeinde hat den Kurs geleitet. Ich weiß nicht genau, war da auch ein Ehepaar dabei? Aber ich hatte schon erwartet, dass das nicht mehr so wie damals laufen würde. Ich hatte gehofft, dass wir nicht so viele Vorträge hören würden.

Welche Erwartungen hatten Sie denn, als Sie sich anmeldeten? Wie sind Sie auf den Kurs aufmerksam gemacht worden?

**Anna:** Wir wurden von unserem Pfarrer auf die Kurse hingewiesen. Er meinte, dass dieser Kurs eine gute Ergänzung zu den Gesprächen wäre, die wir mit ihm führen würden. Dabei haben wir gespürt, dass er es gern sehen würde, wenn wir an einem Kurs teilnehmen würden.

**Christel:** Wir haben von anderen Paaren gehört, dass das eine gute Sache sei, und

von daher war unsere Erwartungshaltung eher positiv. Außerdem dachte ich, dass da die Gelegenheit ist, noch Fragen zu klären: wie kann ich die kirchliche Trauung gestalten, gibt es noch rechtliche Hinweise usw. Mich reizte besonders, uns mit anderen Paaren austauschen zu können und von ihrer Motivation und ihren Fragen zu hören.

**Gregor:** Ich hatte erwartet, dass wir sehr konkret die Gottesdienstgestaltung besprechen könnten und somit gut vorbereitet werden für das Gespräch mit dem Pfarrer. Übrigens habe ich vorher gedacht, dass es viel »trockener« wird, aber es war richtig abwechslungsreich. Methodisch wurden die verschiedenen Themen gut eingeleitet, und wir konnten mal als Paar und mal in der Gruppe reden.

Die Lebenssituation und die berufliche Situation der teilnehmenden Paare ist recht unterschiedlich. Wie haben Sie das im Kurs erlebt?

**Thorsten:** Von zwölf Teilnehmern waren sechs Bankkaufleute, also doch sehr ähnlich. Das fanden wir alle sehr bemerkenswert. Im Vorfeld habe ich mir viele Gedanken über die Teilnehmer gemacht, und ich fand es toll mitzubekommen, dass alle an christlichen Themen interessiert waren. Diese Erfahrung hat mich richtig froh gemacht.

**Wenn Sie einem Fremden diesen Kurs beschreiben würden, was ist das Besondere an dieser Art von Veranstaltung?**

**Christel:** Der offene Austausch nach kürzester Zeit, obwohl wir aus verschiedenen Lebenszusammenhängen kommen. Auch die Teamer haben ihre Erfahrungen und ihren Alltag mit eingebracht. Es wurde nicht doziert. Sie haben uns verstanden! Die Atmosphäre stimmte.

**Gregor:** Das gemeinsame Thema ist die kirchliche Trauung, aber trotzdem hat jeder auch von seinen »kleinen« Beziehungsfragen reden können. Das tat besonders gut! »Nobody is perfect«, auch andere haben Probleme, und da sind wir nicht allein. Dass wir darüber sprechen konnten, wurde uns durch das Thema Kommunikation und Konflikte ermöglicht, das von den Referenten eingebracht wurde. Darum: Die Zeit ist wie im Flug vergangen.

**Hat Ihnen der Kurs für die Vorbereitung auf die kirchliche Trauung geholfen?**

**Thorsten:** Mir und meiner Freundin hat der Kurs sehr viel gebracht. Wir haben uns intensiver mit unserem Glauben auseinandergesetzt, und wir konnten uns noch einmal fragen, warum wir

eigentlich kirchlich heiraten wollen. Dafür hätten wir uns zuhause nie Zeit genommen. Na, und dann konkret die Gottesdienstgestaltung, das war richtig gut, da wir Hinweise auf die persönlichen Gestaltungsmöglichkeiten bekommen haben.

**Christel:** Die Vorbereitungen für den Traugottesdienst sind bei uns schon fast abgeschlossen, aber ich fand es gut, dass wir noch weitere Tipps bekommen haben und sei es, dass wir uns an diesem Tag der Trauung eine Auszeit nehmen sollen und uns in Ruhe und Stille vorbereiten, damit wir – vor lauter Trubel – das Eigentliche nicht aus dem Blick verlieren.

**Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Segen für die gemeinsame Zukunft. Danke für das Gespräch.**

## Ehevorbereitung zur Ehebegleitung

### Praxisbericht: Kleine Gruppen in der Gemeinde

Ehevorbereitungsmodelle gibt es in vielen Variationen. In Heilig Kreuz in Münster hat sich eine Gemeinde mit großem haupt- und ehrenamtlichem Engagement auf den Weg gemacht, ihren eigenen Weg zu finden.

In den Jahren 1991 bis 1997 wurde in der Gemeinde Heilig Kreuz in Münster eine besondere Form der Ehevorbereitung angeboten. Heiratswillige Paare, die in der Kreuzkirche ihre Hochzeit feiern wollten, waren eingeladen, sich in kleinen Gruppen zu treffen und sich in Begleitung eines verheirateten Paares aus der Gemeinde und eines Geistlichen auf die Trauung und auf die Ehe vorzubereiten.

Inzwischen sind mein Mann und ich zwölf Jahre verheiratet, und sowohl in unserem Leben als auch in der Gemeinde hat es große Veränderungen gegeben. Doch die Erinnerung an diese ersten Jahre unserer Ehe ist noch sehr lebendig und das nicht nur, weil es für uns eine »Hoch-Zeit« war, sondern auch weil die Erfahrungen, die wir in unserer »Ehe-

gruppe« und in der Gemeinde gemacht haben, prägend waren.

Wir gehörten 1993 zur »dritten Generation« heiratswilliger Paare, die zusammen mit dem damaligen Kaplan und einem schon verheirateten Paar gemeinsam eine Gruppe mit sieben anderen Paaren starteten. Das erste Treffen fand im November statt, und wir verabredeten ein monatliches Treffen bis August, da das letzte Paar in diesem Monat seinen Hochzeitstermin hatte. Diese eher spontan entstandene Idee ist für spätere Gruppen zum Konzept geworden.

Wo es möglich war, haben sich die Gruppen solange getroffen, bis das letzte Paar geheiratet hatte. Anschließend an eine Abschlussreflektion haben die Gruppen dann entschieden, die Treffen zu

beenden oder zu einer Ehepaargruppe zu werden. Unsere eigene Gruppe hat sich mit einigen Veränderungen als Familienkreis bis Dezember 2004 getroffen.

Der Kaplan und der Pfarrer haben den Kontakt zu den Ehepaargruppen in unregelmäßigen Besuchen gehalten, die begleitenden Paare haben sich je nach Neigung entschieden, bei der Gruppe zu bleiben oder sich zurückzuziehen. Inhaltlich orientierten sich die Treffen an den Fragen und Wünschen der Brautpaare, die diese in Bezug auf Trauung, Sakrament der Ehe und Partnerschaft hatten, und wurden von dem begleitenden Paar vorbereitet. In Gruppen, in denen dies möglich war, waren auch die Brautpaare selber eingeladen, einzelne Themen in die Gruppe einzubringen.

Ziel der Gruppen war es, anteilnehmende Gemeinschaften zu bilden und die »Hoch-Zeit« der Paare zu begleiten. Die Inhalte waren daher auch so angelegt, dass nicht nur die Vermittlung von Wissen und der Bildungsaspekt im Vordergrund standen, sondern dass der persönliche Austausch der Paare untereinander gefördert wurde. »Was hat das mit meinem Leben zu tun?«, lautete die zentrale Frage. Dabei waren die Fragen einer christlichen Haltung und des eigenen Glaubens der rote Faden, der sich durch alle Treffen zog.

Die begleitenden Paare brachten ihren Glauben, ihre Erfahrungen der eigenen Hochzeit und Ehe mit und dazu aus der ehrenamtlichen oder beruflichen Arbeit die Fähigkeit, Gruppen zu begleiten. Der Pfarrer, Pater Jose Ortega, und der Kaplan, Pater Edmundo de los Santos, waren in den Gruppen als geistliche Begleiter präsent und standen den Paaren auch immer wieder für Einzelgespräche zur Verfügung. Meinen Mann und mich hat diese Art der Begleitung sehr bereichert und motiviert, uns auch in anderen Bereichen der Gemeinde zu engagieren. Im Rückblick sind bei dieser Form der Ehevorbereitung drei Phasen erkennbar.

### 1. Auf dem Weg zur Trauung

Die erste Phase ist der gemeinsame Weg zur Trauung. Die Paare lernen sich kennen und werden langsam zu einer Gruppe. Wichtige Themen sind die Frage nach der Eheschließung grundsätzlich und der kirchlichen Hochzeit im Besonderen, die Frage, wie ändert sich unsere Beziehung und wie reagiert die Umwelt auf unseren Entschluss. Da die meisten Paare in dieser Zeit auch mit der Vorbereitung der Hochzeit und der Trauung beschäftigt sind, kommen auch Themen wie Gestaltung der Liturgie und Fragen rund um den Gottesdienst zur Sprache. In diesem Rahmen ist es dem Seelsorger auch möglich, mit den einzelnen Paaren die ihnen angemessene Liturgie zu finden.

Die Erwartung der Hochzeit löst viele Ängste, Befürchtungen, Hoffnungen und Freude aus, die mit Gleichgesinnten



besprochen werden können. Die Paare erleben in dieser Zeit, dass sie in ihrer Situation nicht allein sind, dass andere ähnliche Gedanken und Gefühle vor ihrer Hochzeit haben. Sie erleben in der Gruppe eine Gemeinschaft, in der sie sich entlasten können, die Anteil nimmt an ihren Gefühlen und die ihnen Halt gibt. Sie erleben in einer Zeit, in der die Ehe sehr zerbrechlich geworden ist und in Frage gestellt wird, dass ihnen jemand sagt, dass es gut ist zu heiraten und dass die Hoffnungen, die an eine Ehe herangetragen werden, letztlich nicht trügerisch sind.

### 2. Gemeinsam feiern

Die zweite Phase beginnt, wenn die einzelnen Paare nach und nach heiraten. Nun steht die Frage nach dem Traugottesdienst im Mittelpunkt des Interesses. Inhaltlich können einzelne Elemente des Gottesdienstes oder auch die Lesungs- und Evangelientexte der Paare bearbeitet werden. Gemeinsam mit Menschen, die sich ihrer Glaubensgeschichte vielleicht bewusster sind, kann dem Einzelnen aufgehen, was Gott mit der Beziehung zum Partner zu tun hat und was es bedeutet, seine Ehe in der Gemeinschaft der Kirche zu schließen. Die Paare werden eingeladen, an den kirchlichen Trauungen der einzelnen Paare teilzunehmen. Damit wird einerseits der Öffentlichkeitscharakter einer Trauung verdeutlicht, andererseits ist das gemeinsame Erleben der Trauung ein Höhepunkt der Ehevorbereitung. Die Paare haben in der Gruppe die

Möglichkeit, auch diese Erlebnisse zu reflektieren und miteinander zu teilen. Am Ende dieser Phase, wenn das letzte Paar geheiratet hat, wird die gemeinsame Zeit reflektiert, und die Gruppe muss entscheiden, ob sie sich weiterhin treffen will und wie die Bedingungen dafür aussehen.

### 3. Ehe leben in einer anteilnehmenden Gemeinschaft

Wenn sich einige oder alle Paare für ein Weiterbestehen der Gruppe entschieden haben, beginnt die dritte Phase, der ehebegleitende Teil. Die Themen ergeben sich aus den Lebensumständen der einzelnen Paare und gehören zum Bereich des Ehealltags. Im Laufe der Zeit kommen meist auch Schwangerschaft, Familie-werden und Kinder dazu.

Da in dieser Form der Ehebegleitung keine »Spezialisten« tätig sind, steht die anteilnehmende Gemeinschaft der Gruppe im Vordergrund. Sorgen, Probleme, aber auch alltägliche Erlebnisse und Fragen der einzelnen Paare können hier zur Sprache kommen. Der Zuspruch und Anspruch Gottes an Menschen, die in Ehe und Familien leben, haben hier die Möglichkeit, Raum zu finden und den Paaren zu helfen, indem sie sich gegenseitig darin unterstützen, darauf einzugehen. Die Paare erleben, dass christliche Werte und christlicher Glaube besprechbar und erfahrbar sind.

Da das Sakrament der Ehe nur in einer Glaubensgemeinschaft zu verwirklichen



## Gemeindenaher Ehevorbereitung

Das Paar lernt schon vor der Hochzeit den Pfarrer, Diakon, Pastoralreferenten oder ein Referentenpaar aus der Gemeinde kennen.

Gemeinsam mit den Paaren können Pfarrer oder Diakon einen der Glaubenssituation der Paare angemessenen liturgischen Ausdruck finden.

Mit der gemeindenaheren Ehevorbereitung besteht die Möglichkeit, dass Ehepaargruppen entstehen können.

Das Angebot von Ehevorbereitungskursen kann frühzeitig in der Gemeinde bekannt gegeben werden. Paare, die sich wegen der Hochzeit im Pfarrbüro melden, können gezielt darauf hingewiesen werden – niederschwelliges Angebot.

Paare, die einen Kurs in der eigenen Pfarrgemeinde erleben, können evtl. auf eine Tradition zurückblicken. Die eigenen Eltern haben hier vor Ort einen Kurs besucht oder haben durch andere Paare von Kursen gehört.

Den Pfarrer oder Mitarbeiter der Gemeinde anders erleben! In diesen Kursen haben die Paare die Gelegenheit, den Pfarrer oder Mitarbeiter einmal in einem anderen Zusammenhang zu erleben. Sie werden nicht als die »offiziellen« Vertreter wahrgenommen, sondern haben die Chance, ihre persönlichen Erfahrungen mit einzubringen.

Gemeinde findet konkret in Gruppen statt, Ehevorbereitungsguppen können gemeindeaufbauend wirken.

## Bildungshaus

Der Kontakt zum Priester, der bei der Trauung assistiert, findet im »Brautgespräch« statt.

In den Kursen der Bildungshäuser wird auch das Thema »Gestaltung der Trauung« angesprochen, so dass die Paare für das Gespräch mit dem Priester gut vorbereitet sind.

Brautpaare wollen sich nicht länger in Gruppen binden bzw. verpflichten, da sie sich oft schon in verschiedene Gruppen eingebunden haben oder ihre berufliche Zukunft und Planung ungewiss ist. Ehevorbereitung in Bildungshäusern kommt dieser Situation entgegen.

Viele wissen von dem Angebot der Bildungshäuser, da sie sich durch Bekannte, Verwandte oder das Internet darüber informiert haben.

Die Tradition einer »Familiengeschichte« in einer Pfarrgemeinde besteht heute oft gar nicht mehr. Viele junge Menschen sind durch die berufliche Situation »gezwungen« an einem anderen Ort als dem Heimatort zu leben. Das Angebot einer Familienbildungsstätte kommt dieser Lebenssituation entgegen.

Das persönliche Gespräch mit dem Priester findet im Rahmen des Ausfüllens des Eheprotokolls statt.

Viele junge Menschen haben den Bezug zur Gemeinde verloren. Für sie ist das Angebot einer Bildungsstätte eine erste Begegnungsmöglichkeit mit der Kirche. Diese Erfahrung kann den Raum für weitere Schritte in die Pfarrgemeinde eröffnen.

**Zusammenstellung:**  
**Beate Meintrup und**  
**Eva Polednitschek-Kowallick**  
 Referentinnen für Ehe- und Familienseelsorge

# Jetzt aber richtig!

## Praxisbericht: Feier der Taufe innerhalb der Trauung

»Jetzt aber richtig!«, so überschrieb ein heiratswilliges Paar seine Familienanzeige anlässlich der bevorstehenden Trauung mit angeschlossener Taufe. Ist es so, dass die Kombination von Taufe und Trauung ein richtiger Weg unserer Zeit für junge Paare ist? Dieser Erfahrungsbericht stellt sich dieser Frage ganz bewusst, ohne sich ihrer moralischen Dimension zu nähern. Thema sind die Ursachen, Probleme und Chancen dieser möglichen Feierform.

### Begriffsklärung und Betrachtung der Ursachen

In den vergangenen Jahren war der Begriff »Traufe« immer öfter zu hören. Junge Paare lösten sich von der klassischen katholischen Reihenfolge: Kennen lernen – Lieben lernen – Heiraten – Kinder – Taufe und wählten den Anlass der Taufe des ersten oder eines weiteren Kindes, um sich auch kirchlich zu trauen. Aus der Not und vielleicht auch mit leicht abwertendem Zungenschlag entstand dann innerkirchlich hierfür der Begriff »Traufe«. Wenn man sich den eigentlichen Wortgebrauch des Begriffes Traufe ins Gedächtnis ruft<sup>1</sup>, scheint er mir sehr unpassend. Im Weiteren werde ich von »Trauung und Taufe« sprechen.

Die Gründe für eine »Trauung und Taufe« sind vielfältig. Manches Paar kann eine klassische katholische Trauung mit den traditionell begleitenden Feierformen vom Kranzbinden und -aufhängen bis zur großen Feier am Abend einfach nicht finanzieren. Andere scheuen sich vor dem großen Planungsaufwand beziehungsweise können mit der gesamten klassischen Form nichts anfangen und wünschen sich einen eher kleinen

Feierrahmen. Ebenso scheuen viele Paare die endgültige Entscheidung, die mehr ist als der Verwaltungsakt einer standesamtlichen Trauung, den man mit etwas juristischem und finanziellem Fingerspitzengefühl wieder lösen kann. Die Geburt eines Kindes ändert viel im Selbstverständnis der Partner, die nun Eltern sind. Das Rollenverständnis und der Wunsch nach Schutz und Sicherheit für die neue Familie und nach Unterstützung in der Elternrolle als Vater und Mutter wird größer. Die aufgeschobene Entscheidung<sup>2</sup> klärt sich durch die Geburt des Kindes. Eltern kommen auf ihren Seelsorger zu und möchten Schutz und Segen für die gemeinsame Familienzukunft.

### Probleme und Chancen bei der Feier von »Trauung und Taufe«

Bei der Feier von »Trauung und Taufe« ergeben sich einige pastoraltheologische und liturgische Fragen. Durch die Verbindung von Trauung und Taufe kommen zwei – auch in der menschlichen Lebenswelt – recht unterschiedliche Sakramente zusammen. DAS Initiationssakrament, in dem Gott uns sein unumstößliches JA zusagt, und ein Sakrament, welches sich zwei Menschen im Wissen um die gegenseitige Liebe spenden, und in dem sie Gottes Liebe erfahren. Diese scheinbar wenig mitein-

*Jetzt aber richtig!*  
Wir heiraten am Freitag,  
dem 28. Juli 2006, um 16.15 Uhr



*Friederich und  
Anja Greving*

... und ich werde getauft ... Filip

ander verbundenen sakramentalen Zeichen der Liebe Gottes haben aber gerade im göttlichen JA viel Gemeinsames. Auch wenn sie beide sinnvoll und gut allein gefeiert werden können, sind sie doch sehr stark miteinander verwoben. Auf die Sinnhaftigkeit einer »Trauung und Taufe« innerhalb der Eucharistiefeier gehe ich später ein.

Im Verlauf vieler Gespräche im Vorbereitungsprozess der Feier zeigen sich Veränderungen in den Wertigkeiten von Trauung und Taufe im Bewusstsein der Eltern. Zu Beginn steht die Taufe des Kindes im Vordergrund. Die Trauung scheint sekundär, da sich die zukünftigen Eltern wegen ihres Kindes das Ehesakrament gegenseitig spenden wollen. Je länger sich die beiden Partner aber mit dem Gedanken der Trauung auseinander setzen, umso wichtiger wird die Trauung für die beiden. Diese Veränderung muss bei der Planung einer »Trauung und Taufe« berücksichtigt werden.

### Möglichkeiten und Symbole bei der Feierform

Zwei grundsätzliche Überlegungen müssen an den Anfang der Planung gestellt werden. In welcher Reihenfolge sollen die Sakramente gefeiert werden und ist die Einbettung der Feier von

»Trauung und Taufe« in eine Eucharistiefeier sinnvoll?

Auch wenn die Trauung ohne den Wunsch nach der Kindertaufe in unserem Fall nicht zustande gekommen wäre, sprechen zwei gute Gründe dafür, zuerst die Trauung und dann die Taufe zu feiern: Theologisch grundlegend für eine gelingende Elternschaft und die Gründung der Familie ist das Sakrament der Ehe. Im JA der Eltern zueinander und im darin verdeutlichten JA Gottes zu seinen Kindern ist auch das umfassende JA zum Kind aufgehoben, wobei das Eheversprechen der Eltern über das JA zum Kind deutlich hinausgeht. Die zweite Überlegung gründet in der Prioritätenverschiebung bei den Eltern. Die neu entdeckte Bedeutung der Trauung wird durch den besonderen – ersten – Platz in der Liturgie unterstrichen.

Vieles spricht theologisch für die Einbettung der Feier der »Trauung und Taufe« in die Eucharistie. Hier werden Quelle und Höhepunkt der Kirche gefeiert. Allerdings ist die Häufung von nun drei Sakramenten in einer Feier zu bedenken. Die Vielfältigkeit der Symbole innerhalb der Feier kann jedoch auch als Chance wahrgenommen werden. Gerade durch die Symbole kann eine Verknüpfung der Feierformen erreicht werden. Da wäre die Verbindung der Trauerkerze und der Taufkerzen der Eltern mit der Taufkerze des Kindes. Desweiteren wird dies deutlich in der Verbindung vom Weiß des Brautkleides und des Taufkleides sowie der Möglichkeit, eine Taufbekenntniserneuerung in den Gottesdienst zu integrieren.

#### Gottesdienstentwurf

Bei der Feier der »Trauung und Taufe« ist es besonders wichtig, die Bedeutung von Gottes Ja zu uns Menschen in den Vordergrund zu stellen. Gott verspricht

uns in der Taufe seine liebende Weggemeinschaft, die sich den beiden Eheleuten im unbedingten JA zueinander sakramental darstellt. Die Verbindung der Taufbekenntniserneuerung mit der Trauung und Taufe durch den dreimaligen »Einsatz« des Taufwassers verdeutlicht diese lebenslange Beziehung zu Gott.

Ich gehe bei meinem Gottesdienstentwurf nur auf die Struktur des Gottesdienstes ein. Die Orationen, etc. finden sich in den entsprechenden Ritualen und im Messbuch:

- > Eröffnung mit Hinleitung zur »Trauung und Taufe«
- > Taufbekenntniserneuerung mit Taufwasserweihe und Asperges mit dem Taufwasser
- > Wortgottesdienst
- > Trauung (Ringsegnung mit dem Taufwasser)
- > Ggf. Eucharistiefeier
- > Taufe (inhaltliche oder örtliche Zäsur)
- > Abschluss

#### Ausblick

Selbst wenn die Feier der »Trauung und Taufe« nicht dem idealen Weg entspricht, ist es wichtig, sich dieser Form zu stellen. Auch wenn sich die Kirche einen anderen Weg für junge Familien wünscht, liegt in der Feierform von »Trauung und Taufe« eine Chance, jungen Eltern Anknüpfungspunkte und mögliche Orte der Beheimatung in unseren Gemeinden zu geben. Um dieser Chance gerecht zu werden, bedarf es einiger Voraussetzungen. Wir müssen uns zum einen in der theologischen Reflexion der Thematik der Feier von »Trauung und Taufe« stellen. Zum anderen bedeutet das Wissen um die Möglichkeit dieser Feierform in der Pastoral vor Ort, dass wir Taufgespräche von kirchlich nicht verheirateten Eltern

möglichst nicht zu kurzfristig vor der Tauffeier führen, damit heiratswillige Eltern noch Zeit finden, sich mit dem Gedanken an eine Trauung auseinanderzusetzen und ein für sie wichtiges Fest vorzubereiten.



Jörg Hagemann,  
Kaplan,  
Anna-Katharina, Coesfeld

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vom Regen in die Traufe kommen.

<sup>2</sup> Diese Entscheidung muss von einer nicht gewollten oder nicht getroffenen Entscheidung unterschieden werden.

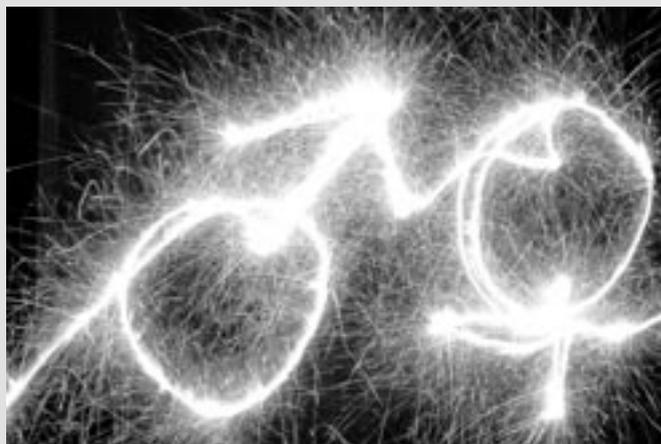
---

Einen ausführlichen Gottesdienstentwurf für die gemeinsame Feier der Trauung und Taufe mit entsprechenden Erläuterungen bietet Domvikar Rafael van Straelen an. E-Mail: [berufe-der-kirche@bistum-muenster.de](mailto:berufe-der-kirche@bistum-muenster.de) oder als Download unter [www.bistum-muenster.de/seelsorge](http://www.bistum-muenster.de/seelsorge)

# Ehevorbereitung im internationalen Vergleich

Wie werden in den hier aufgeführten Ländern Ehevorbereitungskurse angeboten? Bei der Darstellung sind zu berücksichtigen: die unterschiedliche Situation der katholischen Kirche, die Einstellung zu Religion und Glaube, die kirchlich-religiöse Sozialisation und die Tradition des jeweiligen Landes. Alle Informationen wurden in Gesprächen erfragt. Mit diesem Vergleich möchten wir dazu anregen, über Dauer, Inhalt und Verbindlichkeit der Kurse nachzudenken.

| Land                      | Anbieter   | Dauer  |
|---------------------------|--|--|
| Deutschland               | Kirchengemeinden und Bildungseinrichtungen   | Von Abendveranstaltung bis Internatsveranstaltung (drei Tage)  |
| Schweiz<br>(dt.-sprachig) | Ganz vereinzelt einige wenige Pfarreien; Bildungshäuser  | Wochenende in einem Pfarrgemeindeheim  |
| Frankreich                | Les Centre de Préparation au Mariage (bieten für alle Gemeinden an), diözesanweite Angebote<br><br>»Pfarreienverbände« bieten Kurse an                                 | Vier Nachmittage. Anmeldung ein halbes Jahr bis zu einem Jahr vorher notwendig.<br>1. Nachmittag: Treffen aller Paare<br>2. Kleingruppentreffen mit Laien (z.B. alle Paare, die in einem Monat heiraten)<br>3. u. 4. Treffen mit dem Priester allein   |
| Polen                     | Meistens Pfarrgemeinden, in den Universitätsstädten bieten Studentengemeinden Ehevorbereitung an.<br><br>Mindestens einmal im Jahr ein Angebot in kleineren Gemeinden. | Mehrere Nachmittage, einmal wöchentlich bis zu drei Monaten.   |
| Österreich                | Diözesane Familienreferate (Angebote in den Pfarren)<br>Katholische Bildungshäuser, Bewegungen (z.B. Schönstatt, Sant' Egidio)   | Mindestdauer ein Tag (acht Einheiten à 45 Min.) zuzüglich Trauungsprotokoll mit Priester / Diakon und Gespräch mit Zelebranten sollen festgelegt werden. Zu diesem Thema fand im Juni 2006 ein Studientag statt. Derzeit gibt es noch von Samstag-Nachmittags-Seminaren über Tages- und Wochenendveranstaltungen bis zu mehrteiligen Seminaren über mehrere Wochen hin alles im Angebot. |



## Inhalt / Referenten

Erwartungen an die Ehe, Kommunikation und Konflikte, religiöse Sozialisation, Vorbereitung der Gestaltung der Trauung

Laien und Priester bilden die Teams

Juristischer, medizinischer und religiöser Teil plus Infos und Anregungen zum Traugottesdienst

Laien und Priester bilden die Teams

Sakrament der Ehe, Glaube und gemeinsames geistliches Leben stehen im Vordergrund.

Laien und Priester bilden die Teams

Starker Schwerpunkt auf dem Thema Spiritualität. Priester und Kirchenrechtler übernehmen (in Vorträgen): eheologische Fragen, ehekatechetisches Arbeiten. Pädagoge oder Psychologe übernimmt: Ehepsychologie. Familienplanungsfereferent geht speziell auf die natürlichen Methoden der Familienplanung ein.

Kirchliche Lehre von Ehe und Familie, Rechtliche Seiten der Eheschließung, Sexualität in der Ehe, Kommunikation, Konfliktlösung, Versöhnung, christliche Familienkultur, umfassender Schutz des Lebens, Leben mit Kindern, Erziehung in der Mehrgenerationenfamilie, Feier der kirchlichen Trauung. Referententeam besteht oft aus Laien und einem Priester.

## Verpflichtung

Oft Empfehlung der Pfarrer

Die Empfehlung zur Teilnahme wird sehr unterschiedlich – je nach Pfarrgemeinde – gehandhabt

Verpflichtend. Nur die Paare, die an einem solchen Kurs teilgenommen haben, können eine sakramentale Ehe schließen. Alle anderen bekommen »nur« einen Segen.

Man muss vor der Trauung nachweisen, dass man einen solchen Kurs besucht hat, es ist eine Bedingung.

Laut Beschluss der Bischofskonferenz seit 1984 verpflichtend, trotzdem nicht in allen Diözesen eingehalten. Verpflichtung soll wieder in Erinnerung gerufen werden (Ergebnis eines Studientags im Juni 2006).

## Besonderheiten

Unterschiedliche Namen: Brautleutetage, Eheseminare

EPL (Ein Partnerschaftliches Lernprogramm – Kommunikationstraining für Paare wird besonders im süddeutschen Raum angeboten.

Es fehlt fast vollständig eine Koordination und Vernetzung der Angebote. Immerhin ist ein Bewusstseinswandel in dieser Richtung langsam festzustellen.

Wenn Paare aus einem anderen »Pfarrereienverband« nicht in der Heimatgemeinde heiraten wollen, müssen sie ein Wochenendseminar besuchen. Außerdem bieten viele Geistliche Gemeinschaften (z.B. »Les Equipes Notre Dame«) Ehevorbereitung an, mit anschließender Verpflichtung zu geistlicher Ehebegleitung.

Teilnehmer dieser Kurse sind nicht nur Brautpaare, die bald heiraten wollen; es können auch Paare daran teilnehmen, die erst in weiterer Zukunft heiraten wollen.

Es gibt verschiedene Bezeichnungen (Ehevorbereitung, Eheseminar, Weggespräche...).

EPL wird in fast allen Diözesen angeboten. Forderung des Studientags im Juni 2006: EPL soll als voll gültige Form der Ehevorbereitung anerkannt werden und zum Einsatz kommen.

# Damit wir uns (noch) besser verstehen

## Das Ehevorbereitungsprogramm EPL

Ehevorbereitung einmal anders. EPL – als Ehevorbereitungsangebot im Bistum Münster – möchte die Kommunikation des Paares stärken und verbessern, Inhalte durch das Paargespräch entdecken lassen und kurz vor der Trauung das intensive Gespräch über »Gott und die Welt« fördern. Dr. Franz Thurmaier, Leiter des Instituts für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie und Mitentwickler des EPL-Konzepts im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, stellt das Konzept und die Intention des Programms vor.

Wenn heute zwei Menschen eine feste Partnerschaft miteinander eingehen, wissen sie zwar von vielen traurigen Beispielen aus ihrer Umgebung, dass Partnerschaften »erkranken« und dann viel Leid auslösen können und dies auch immer häufiger und immer schneller tun. Meist jedoch fehlt den Partnern das Bewusstsein, dass für den dauerhaften Erhalt ihrer Beziehung auch vorbeugende Arbeit notwendig und möglich ist. Doch wer will in der Freude auf ein unbeschwertes Leben zu zweit schon an so etwas denken? »Wenn wir uns nur richtig lieben, kriegen wir das schon hin!«, ist die immer noch vorherrschende Meinung.

Eine Art »Vorsorge« für die Beziehung ist da ebenso überflüssig wie unromantisch. Dabei wird leider übersehen, dass uns die Fähigkeit, partnerschaftlich miteinander umzugehen, nicht einfach angeboren ist. Wie fast alles andere muss auch dies erst gelernt werden. Ob wir uns die Spielregeln des partnerschaftlichen Umgangs zu Hause von unseren Eltern, von Freunden oder in der Schule anschauen können, darf bis auf einige glückliche Ausnahmen bezweifelt werden. So schreibt der namhafte amerikanische Verhaltenstherapeut Arnold A. Lazarus: »So manche Ehe und Partnerschaft könnte harmonischer, liebevoller und vernünftiger gelebt werden, wenn es bei uns tatsächlich genauso selbstverständlich, wie es Fahrschulen gibt, auch »Eheschulen« gäbe« (Lazarus, 1988, S. 9). Und der österreichische Paar- und Sexualwissenschaftler Kurt Loewit



beklagt: »Kaum ein Beruf ist heute noch ohne Ausbildung möglich, nur für den »Beruf« eines Ehepartners und Elternteils gibt es bisher nicht einmal das Bewusstsein, dass auch dafür entsprechende Vorbereitung nötig ist« (Loewit, 1991, S. 214).

### Partnerschaft lernen

Dabei kann ein fairer partnerschaftlicher Umgang miteinander tatsächlich relativ einfach gelernt und eingeübt werden. Bisher mit Abstand am erfolgreichsten sind dabei Programme, die auf die Verbesserung der Paarkommunikation und der partnerschaftlichen Problemlösefertigkeiten abzielen. Und tatsächlich erbrachten auf die Frage nach den Determinanten von Ehequa-

lität und -stabilität diejenigen Studien die klarsten Ergebnisse, in denen gezielt die Kommunikation der Ehepartner untersucht wurde (Bodenmann & Hahlweg, 2003; Engl, 1997; Gottman, 1994;). Großen Einfluss auf die Ehezufriedenheit hatten demnach vor allem das Kommunikations- und Problemlöseverhalten der Partner. Auch bei anfänglich großer gegenseitiger Attraktion und Zuneigung scheitern immer noch viel zu viele Paare an ihren mangelnden Interaktionsfertigkeiten. Gleichzeitig werden die Anforderungen an Kommunikationskompetenzen in Partnerschaft und Familie größer, da in einer sich schneller verändernden und auch komplexer werdenden Welt mehr Austausch und Abstimmung notwendig werden.

## Präventives

### Paarkommunikationstraining

Der Lösungsansatz, den wir deshalb mit EPL (Ehevorbereitung – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm) eingeschlagen haben, besteht aus einem präventiven Kommunikationstraining für Paare, angeboten von verschiedenen Einrichtungen innerhalb der katholischen Kirche.

Im EPL sollen heiratswilligen oder jung verheirateten Paaren frühzeitig Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten vermittelt werden, mit deren Hilfe sie sich in ihrer Unterschiedlichkeit besser verständigen und ihre Konflikte, die im Verlauf einer Ehe unweigerlich auftreten werden, erfolgreicher lösen und damit ihre Beziehung befriedigender gestalten können. Es geht um ein Bewusstmachen, Erlernen und Einüben von für die Beziehung förderlichen Verhaltensweisen. Im Vordergrund steht dabei das Gesprächsverhalten der Partner. Durch eine Verbesserung ihrer Gesprächsfertigkeiten sollen die Paare befähigt werden, die Prinzipien offener partnerschaftlicher Kommunikation zu erkennen und zu praktizieren.

## Zu den Inhalten des EPL-Kurses

Ein EPL-Kurs besteht aus sechs Einheiten von ca. 2,5 Stunden. Vier Paare werden von zwei Kursleitern begleitet. Die EPL-Einheiten sind in sich stark strukturiert und bauen in ihrer Abfolge systematisch aufeinander auf.

So steht in den ersten drei Sitzungen das Vermitteln und Einüben der grundlegenden Kommunikations- und Problemlösefertigkeiten im Mittelpunkt. Speziell in den ersten beiden Sitzungen werden Sprecher- und Zuhörerfertigkeiten gelernt und trainiert. Die dritte Sitzung dient dazu, Strategien für ein geeignetes Problemlösen zu vermitteln und in einer ausgedehnten Übung anzuwenden. In den darauf folgenden Einheiten werden dann die erlernten Fertigkeiten an speziellen Themenkreisen angewandt und eingeübt. Im einzelnen sprechen hier die Paare darüber, was ihnen für ihre Ehe/Partnerschaft wichtig ist, welche konkreten Erwartungen sie an diese haben (4. Einheit), welche Wünsche sie im Bereich der Sexualität aneinander haben (5. Einheit) und was für sie christlich gelebte Ehe bedeutet (6. Einheit). Eine Einführung in das EPL für interessierte Paare geben Engl & Thurmaier (2005<sup>12</sup>).

## Kursleiterverhalten

Die Wirksamkeit der EPL-Kurse hängt unseres Erachtens nach wesentlich von den Kursleiterfertigkeiten ab, den Paaren grundlegende Kommunikations- und Problemlösefertigkeiten in relativ kurzer Zeit nahe zu bringen und in zahlreichen praktischen Übungen im richtigen Moment auf angemessene Art und Weise zu intervenieren. Hierfür steht den speziell ausgebildeten EPL-Kursleitern ein ausführliches Handbuch (Thurmaier, Engl & Hahlweg, 1995) zur Verfügung, in dem der genaue Verlauf der Einheiten bis hin zu ausformulierten Kurzvorträgen und Übungsanleitungen enthalten sind.

Die Aufgaben der Kursleiter lassen sich in die Bereiche Informationsvermittlung, Leitung der Gruppengespräche und formale Begleitung der Paargespräche gliedern. Die wichtigste und zugleich schwierigste Aufgabe der EPL-Kursleiter besteht in der formalen Begleitung der Paargespräche. Jeder Kursleiter betreut dabei abwechselnd zwei Paare. Die Gespräche zwischen den beiden Partnern, die auch den größten zeitlichen Umfang im EPL einnehmen, werden als die wesentlichen Wirkfaktoren erachtet. Hier müssen die

## Ein Kick mehr Partnerschaft

### EPL – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm

#### Aufbau, Inhalt und Fertigkeiten:

##### 1. Sprecher- und Zuhörerfertigkeiten

Es geht um das »richtige Sprechen« und »richtige Zuhören«. Die Frage stellt sich, an welchen »Regeln« sich partnerschaftliche, für beide Partner befriedigende Gespräche orientieren.

##### 2. Äußern unangenehmer Gefühle

Wie können unangenehme Gefühle so geäußert werden, dass sie vom Partner/der Partnerin angenommen werden? Praktische Übungen dazu nehmen den größten Raum in dieser Sitzung ein.

##### 3. Problemlösen

Mit Hilfe eines Problemlöseschemas können Paare eine Meinungsverschiedenheit, eine zu klärende Frage oder ein Problem besprechen, wobei auch hier die vereinbarten Regeln dienlich sind.

##### 4. Erwartungen an die Partnerschaft/Ehe

Die Paare bekommen die Gelegenheit, die bereits erlernten Gesprächsregeln anzuwenden und sich mit dem Partner/der Partnerin über wichtige Bereiche der Beziehung auszutauschen.

##### 5. Erotik und Sexualität

Falls die Anwesenheit der Kursleiter/in die Offenheit des Paares stören sollte, ist es selbstverständlich, dass sie Zeit für sich allein bekommen.

##### 6. Werte und Glaube

Was ist dem Mann bzw. der Frau so wichtig, dass er/sie es auch in der Partnerschaft/Ehe nicht aufgeben will? Was macht ein sinnvolles Leben aus? Was trägt mich im Leben?

#### Fertigkeiten der Kommunikation:

##### 1. Fertigkeiten der Zuhörerrolle:

- > Aufnehmendes Zuhören: »Hm«, »Aha«, Nicken, Blickkontakt
- > Zusammenfassen mit eigenen Worten

- > Offene Fragen bei indirekten Wünschen, Gefühlen, Unverständnis ...
- > Lob für das Gesprächsverhalten: z.B. »Gut, dass du das so offen sagst.« ...
- > Rückmeldung des ausgelösten Gefühls z.B.: »Das ärgert/freut mich jetzt!«

##### 2. Fertigkeiten der Sprecherrolle:

- > Ich-Gebrauch:  
Bei sich bleiben, von sich erzählen (»Als ich...«/»Ich hatte ...«)
- > Konkrete Situation  
»Ich denke zum Beispiel an...« / »Als du heute morgen ...«
- > Konkretes Verhalten  
»Mir ist aufgefallen, dass ich dann ... / dass du dann...«
- > Beim Thema bleiben  
Inhalte auf das gewählte Thema beziehen
- > Sich öffnen  
Gedanken, Gefühle, Wahrnehmungen, Bedürfnisse, Wünsche äußern

Paare unmittelbar positive Erfahrungen mit dem neuen Gesprächsverhalten sammeln können, Gespräche nach den Regeln mit ihrem individuellen Stil verbinden, so dass ein langfristiger Lerntransfer ermöglicht wird. Deshalb sorgen die Kursleiter zunächst für einen geschützten Gesprächsrahmen, in dem jedes Paar ungestört und unbeobachtet von den anderen miteinander sprechen kann und negative Gesprächserfahrungen mit dem eigenen Partner, wie z.B. Vorwürfe, Kränkungen etc., weitestgehend ausgeschlossen sind. Dazu gehört, dass die Kursleiter zum Gesprächsinhalt nicht Stellung nehmen, indem sie z.B. werten und dadurch Gefahr laufen, als »Schiedsrichter« oder »Verbündeter« eines der beiden Partner zu erscheinen. Die Kursleiter gehen darum ausschließlich auf die Form des Gesprächs ein, indem sie die Einhaltung der Gesprächsregeln verstärken, Regelverletzungen sofort korrigieren und alternativ dazu den Regeln entsprechendes Verhalten vorschlagen.

### Verbreitung des EPL

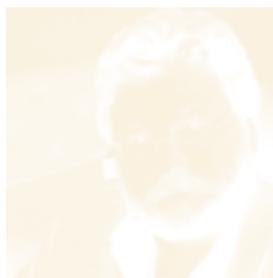
Mittlerweile verfügt das EPL über mehr als 1600 ausgebildete Kursleiter im gesamten deutschsprachigen Raum und in etlichen anderen Ländern, in deren Heimatsprachen die Kursmaterialien übersetzt wurden. Die Kurse sind inzwischen weitgehend in das kirchliche Ehevorbereitungsangebot integriert und werden durch regelmäßige Supervision für die Kursleiterinnen und Kursleiter begleitet.

### Die EPL-Studie und ihre wichtigsten Ergebnisse

Im EPL-Projekt, das von 1988 bis 1994 am Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie in München durchgeführt wurde, wurde zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum ein Ehevorbereitungsprogramm mittels einer Langzeitstudie auf seine kurz- und langfristige Effektivität empirisch überprüft. Von den teilnehmenden Paaren sowie von einer Kontrollgruppe konnten über fünf Jahre hinweg an vier Messzeitpunkten (kurz vor und kurz nach den Kursen, eineinhalb, drei und fünf Jahre danach) mit Hilfe von Verhal-

tensbeobachtung (Videoaufnahmen von Problemdiskussionen) und Fragebögen Daten zum Verlauf der Kommunikationsgüte und der Ehezufriedenheit erhoben werden.

Die Ergebnisse demonstrierten, dass die EPL-Paare hohe kurzfristige, aber auch ausgesprochen dauerhafte Lerneffekte aufwiesen (Thurmaier, 1997, Thurmaier, Engl & Hahlweg, 1999). Die Lernerfolge stellten sich unabhängig von der Schulbildung, dem Alter und dem Geschlecht der Teilnehmer ein. Zu sämtlichen Nacherhebungen kommunizierten sie signifikant konstruktiver als die Kontrollgruppenpaare. Sie konnten ihr Kommunikationsniveau von der Ausgangsmessung über die fünf Jahre hinweg halten, während sich das der Kontrollgruppe signifikant verschlechterte. Das gleiche Bild zeigte sich in den Daten der Ehezufriedenheit. Auch hier blieb die EPL-Gruppe annähernd stabil, während sich die subjektiv empfundene Zufriedenheit mit der Ehe/Partnerschaft der Kontrollgruppenpaare bis zur Fünf-Jahreskatamnese signifikant verschlechterte. Der Rückgang der Kommunikationsgüte und die damit einhergehende Verschlechterung der Ehezufriedenheit bei der Kontrollgruppe fanden ihren Niederschlag in signifikant höheren Trennungs-/Scheidungsraten gegenüber der EPL-Gruppe zur Drei- und zur Fünf-Jahreskatamnese.



**Dr. Franz Thurmaier, Dipl. Psych.,  
Psychologischer Psychotherapeut,  
Ehe-, Familien- und Lebensberater,  
Supervisor, Paarkommunikationstrainer,  
leitet das Institut für Forschung und  
Ausbildung in Kommunikationstherapie,  
eine Einrichtung des  
Erzbischöflichen Ordinariates München.**

### Literatur

- Bodenmann, G. & Hahlweg K. (2003).** Universelle und indizierte Prävention von Beziehungsstörungen. In I. Grau, H. W. Bierhoff (Hrsg.), Sozialpsychologie der Partnerschaft. (S. 191-216). Berlin, Springer.
- Engl, J. (1997).** Determinanten der Ehequalität und Ehestabilität. Eine fünfjährige Längsschnittstudie an heiratswilligen und jungverheirateten Paaren. München: Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie.
- Engl, J. & Thurmaier, F. (2005<sup>12</sup>).** Wie redest Du mit mir? Fehler und Möglichkeiten in der Paarkommunikation. Freiburg, Herder.
- Gottman, J. M. (1994).** What predicts divorce? The relationship between marital processes and marital outcome. Experimental investigations. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Lazarus, A. A. (1988).** Fallstricke der Liebe. Vierundzwanzig Irrtümer über das Leben zu zweit. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Loewit, K. (1991).** Liebe und Partnerschaft lehren. Sexualmedizin, 20, 214-217.
- Thurmaier, F. (1997).** Ehevorbereitung – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm (EPL). Methodik, Inhalte und Effektivität eines präventiven Paarkommunikationstrainings. München: Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie.
- Thurmaier, F., Engl, J. & Hahlweg, K. (1995).** Ehevorbereitung – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm (EPL). Handbuch für ausgebildete Kursleiter. München: Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie.
- Thurmaier, F., Engl, J. & Hahlweg, K. (1999).** Eheglück auf Dauer? Methodik, Inhalte und Effektivität eines präventiven Paarkommunikationstrainings – Ergebnisse nach fünf Jahren. Zeitschrift für Klinische Psychologie, 28 (1), 54-62.

**Anbieter:** Referat Ehe- und Familienseelsorge, Familienbildungsstätten und Bildungshäuser. Einige Kurse werden mit Kinderbetreuung angeboten.

**Kosten:** Je nach Dauer, Bildungshaus und Angebot der Kinderbetreuung zwischen 150 bis 250 € pro Paar und Wochenende.

**Kontakt:** Bischöfliches Generalvikariat, Referat Ehe- und Familienseelsorge, Eva Polednitschek-Kowallick, Rosenstr. 16, 48135 Münster, Tel. 0251/495-468, E-Mail: familienseelsorge@bistum-muenster.de

# Trau Dich! – Hochzeitstage in der Halle Münsterland

## Erfahrungen an einem ungewöhnlichen Ort

»Trau Dich«, »Hochzeit und Kirche« sind die einladenden Plakate, die die jungen Brautpaare auf unseren Stand aufmerksam machen sollen. Vor sieben Jahren wurde das Referat Ehe- und Familienseelsorge vom Messeveranstalter angefragt, ob wir mit einem Stand bei der Hochzeitsmesse als Ansprechpartner mitmachen wollten. Als öffentlich wurde, dass wir einen solchen Stand in einer Verkaufsmesse planen würden, wurde eine breite Diskussion im Bistum ausgelöst, ob eine Präsenz zwischen all den kommerziellen Anbietern sinnvoll sei. »Den Glauben verkaufen oder anzubieten ... sollten wir nicht eher auf die Paare in den Pfarrgemeinden zugehen, an einem Ort, an dem die Auseinandersetzung mit dem Sakrament der Ehe ihren ›richtigen Platz‹ hat?«

Mit viel Skepsis und Unsicherheit planten wir trotz der Bedenken unseren Stand, da wir überzeugt davon waren, dass es gut sei, dorthin zu gehen, wo man Menschen begegnen kann, die heiraten wollen. Die Frage blieb aber, ob es möglich ist, in nicht-kirchlichen Räumen Gespräche und Kontakte mit jungen Paaren aufzunehmen, die eine Verkaufsmesse besuchen, um ihre Hochzeitsvorbereitungen zu erledigen. Werden wir mit unserem Stand überhaupt wahrgenommen? Gibt es ein Interesse der Besucher? Ist die Distanziertheit nicht schon zu groß und die Lebenswelt der Paare von den Fragen nach kirchlicher Trauung weit entfernt?

### Non-Profit-Anbieter

»Wir haben nichts zu verkaufen, sondern wir informieren ›nur‹.« Mit dieser kurzen Zusammenfassung ist vielleicht der augenfälligste Unterschied zu den anderen Ständen erklärt. Allein durch diese Tatsache sind wir eine kleine Oase auf dem Marktplatz der Anbieter. Wir haben Zeit, können zuhören und uns

in Ruhe den Fragen der Brautpaare zur kirchlichen Trauung stellen.

Als Kirche da zu sein, wo die Brautpaare sind, Begegnungen zu schaffen und die Schwellenangst überwinden zu helfen, damit die Kontakte – auch in Pfarrgemeinden – vorbereitet sind, sind einige Gedanken, die uns ermutigt haben, diesen Stand am ungewohnten Ort entstehen zu lassen.

»Das ist aber toll, dass Sie hier sind! Da kann ich Sie gleich mal fragen ...« Oft ist es für die Paare oder Familienangehörigen überraschend, dass sie uns hier finden, und sie nutzen die Gelegenheit, konkrete Fragen zu klären. Viele Fragen werden gestellt und können sofort beantwortet werden, wie beispielsweise nach der Möglichkeit einer sog. ökumenischen Trauung; wie kann eine Trauung aussehen, wenn der Partner ungetauft ist; muss ich gefirmt sein, wenn ich kirchlich heiraten will; darf der Trauzeuge evangelisch oder konfessionslos sein und kann man Informationen über die liturgische Gestaltung der Trauung bekommen?

### Mehr bieten als andere

Bei weiterführenden Fragen können wir dann auf das Brautgespräch oder Ehevorbereitungskurse verweisen. Wir kommen ins Gespräch, und hin und wieder wird aus einem Informationsgespräch auch ein Glaubensgespräch über die Entscheidung zur kirchlichen Heirat, über das Sakrament der Ehe und über die Einbindung in die Kirche. Diese Momente sind oft tiefe Begegnungen, die sich für die Paare »zufällig« ergeben und die wir als Chance gern nutzen.

»Wir bieten mehr als alle anderen«, wird oft selbstbewusst von den Teamern unseres Standes behauptet. Menschen aus unterschiedlichen Bereichen und mit verschiedenen Kompetenzen: so könnte



kurz und knapp das Team beschrieben werden: Weihbischof Ostermann, Prälat Dr. Mielenbrink, ein Kirchenrechtler, Eheberater, ein Theologe, Hausfrauen. Allen gemeinsam ist, dass sie Erfahrungen in der Ehevorbereitung haben, dass sie Fragen rund um die kirchliche Eheschließung beantworten können und viel Freude und Engagement für die Arbeit am Stand mitbringen.

### Resümee

Die skeptischen Anfragen zur ersten Teilnahme an der Hochzeitsmesse sind verschwunden. Mittlerweile nutzen viele Kollegen und Kolleginnen die Gelegenheit, in verschiedenen Städten des Bistums bei einer solchen Verkaufsmesse mitzumachen. Wir sind – hier in Münster – zum festen Bestandteil des Messeangebots geworden und auch vom Veranstalter als gern gesehene Gäste eingeplant. Zahlreiche Begegnungen und Gespräche zeigen uns, dass wir hier richtig sind. Weil wir hier die Chance haben, die bunte Lebenswelt der Paare kennen zu lernen, den Erstkontakt herzustellen und als Kirche an einem ungewöhnlichen Ort präsent zu sein.

Eva Polednitschek-Kowallick  
Referentin für Ehe- und Familienseelsorge

# Jubiläumstage für Ehepaare

## Inzwischen zwei Termin-Angebote im Jahr

Neben unterschiedlichen Formen in der Ehevorbereitung ist die Begleitung von Paaren eine wichtige Aufgabe der Ehe- und Familienseelsorge. So wurden in den letzten Jahren mit gutem Erfolg Wochenenden für Paare gehalten, die von der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Verbindung mit den Kreisbildungswerken durchgeführt wurden. Das Referat Ehe- und Familienseelsorge hat zahlreiche EPL-Kurse, Besinnungswochenenden und Wanderexerzitien für Ehepaare angeboten, die immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. Darüber hinaus finden nun schon mit einer gewissen Tradition jährlich Jubiläumstage für Ehepaare statt.

Seit dem Jahr 2003 lädt das Bistum Münster diejenigen, die ein Ehejubiläum begehen, zum »Tag der Ehejubiläen« ein. Am Anfang war es ein Wagnis, Ehepaare, die 10, 25, 40, 50 Jahre oder eine noch längere Zeit verheiratet waren, zu einem solchen Tag nach Münster einzuladen. Würden sich genügend Paare anmelden, wo doch die kirchliche Praxis in den letzten Jahrzehnten überall abgenommen hat, die Zahl der Ehescheidungen auch bei denen, die mehr als 20 Jahre verheiratet sind, angestiegen ist, und würden die Älteren die körperliche Kraft haben, einen ganzen Tag auf einer solchen Veranstaltung zu verbringen? Zudem feiern die meisten Paare ihr Ehejubiläum im Kreis der Familie, der Verwandten und der Nachbarschaft. Auf der anderen Seite erschien es wichtig, dass ein solches Jubiläum auch in einer Zeit, in der man die Institution einer lebenslangen Bindung in der Ehe in der Gesellschaft immer mehr in Frage stellt, gemeinsam gefeiert wird. Es ist ein Zeichen für die Öffentlichkeit, dass Ehe mit der Hilfe Gottes auch in unseren Tagen gelingen kann.

Die Befürchtungen, es würden sich nur wenige melden, waren grundlos. Nach einigen Wochen war die Zahl von 650 Paaren überschritten. Neben Plakaten für die Kirchengemeinden machten auch die Medien dieses Ereignis früh genug bekannt. Das Referat Ehe- und Familienseelsorge musste einer Reihe



von Paaren, die sich sehr spät angemeldet hatten, absagen und sie auf das kommende Jahr vertrösten, da nicht nur die Sitzplätze beim Gottesdienst im Dom nicht ausreichten, sondern auch – was noch schwieriger war – das Versorgen mit Essen für so viele Teilnehmer schwierig war. So wurde ein Zelt errichtet, um möglichst vielen die Teilnahme zu ermöglichen.

Zum Gottesdienst mit dem Bischof, der um elf Uhr im Dom stattfand, kamen die ersten schon gegen neun Uhr. Obgleich zusätzlich Stühle aufgestellt wurden, konnten einige beim Gottesdienst nur noch einen Stehplatz erhalten. Der Bischof ging in seiner sehr persönlich gehaltenen Predigt auf die Situation der Paare heute ein. Die beiden ältesten Ehepaare waren 65 Jahre verheiratet, die jüngsten zehn. Eindrucksvoll war vor allen Dingen die Segnung der einzelnen Paare durch den Bischof, die Weihbischöfe und die übrigen Priester. Eine Frau

kam aus Wilhelmshaven mit dem Bild ihres Mannes, der schwer erkrankt war, und bat auch um den Segen für ihn.

Nach dem Mittagessen gab es verschiedene Angebote wie Dichtung und Orgelspiel zum Thema Ehe, Tanzspiele oder auch eine plattdeutsche Aufführung unter dem Thema »Dein ist mein ganzes Herz«. Noch einmal fanden sich nach dem Kaffeetrinken die Paare zum Gebet zusammen, um für den Tag und ihr gemeinsames Leben zu danken.

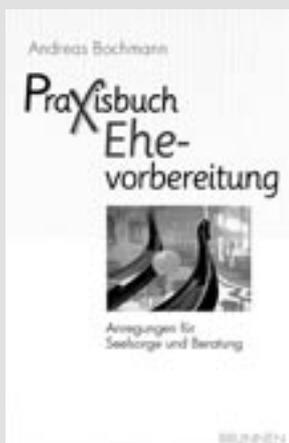
Da der Andrang zu den Ehejubiläumstagen immer noch sehr groß ist, wurden in der folgenden Zeit zwei Termine pro Jahr angeboten. Das entzerrt vor allen Dingen die Zeit des Mittagessens. Von Teilnehmern selbst kam die Anregung, den Abschluss wie die Eucharistiefeier am Vormittag auch in den Dom zu verlegen. Die musikalische Gestaltung der Gottesdienste übernehmen Kirchenchöre aus dem Bistum zusammen mit dem Domorganisten. Auch andere Bistümer, die selber einen Ehejubiläumstag anbieten möchten, fragen immer wieder an, wie ein solcher Tag initiiert und gestaltet werden kann. Mittlerweile veranstalten die Bistümer Aachen und Osnabrück auch einen »Tag der Ehejubiläen«.

Die Karte mit einem Segenswort, dem Bild des Bischofs und des Doms, den jedes Paar nach der Segnung erhält, ist ein wertvolles Andenken, das die Eheleute auf ihrem weiteren gemeinsamen Lebensweg an den Jubiläumstag in Münster erinnert.



**Dr. Egon Mielenbrink**  
Diözesanbeauftragter für die  
Ehe-, Familien- und Lebensberatung  
im Bistum Münster

# Literatur



**1** Ehevorbereitung wird Scheidungen genau so wenig verhindern wie Fahrschulen Verkehrsunfälle ausschließen. Doch kann sie – so meint der Autor – ein erster Schritt sein, die Risiken einer Scheidung bereits im Vorfeld zu minimieren. Der Autor plädiert deshalb für eine zeitgemäße Form der Vorbereitung auf die Ehe und zeigt, wie sie aussehen kann. Im ersten Teil des Buches werden theoretische Grundlagen skizziert wie: theologische Überlegungen, Ehevorbereitung als Dienstleistung in der Kirche, die Dynamik der Paargeschichte. In einem zweiten Teil

geht der Autor in verschiedenen Beispielen auf die Praxis ein: Kommunikation, Konflikte, Kinder und Elternschaft, Spiritualität u.a. Dieses Buch bietet Priestern, Beratern und Referenten in der Ehevorbereitung eine gute Grundlage für die Arbeit in der Gemeinde und im Bildungshaus.

**Andreas Bochmann: Praxisbuch Ehevorbereitung – Anregungen für Seelsorge und Beratung**, Brunnen, 2004, ISBN: 3-7655-1331-8, 12,95 Euro



**2** Das Buch behandelt die Partikularnormen zur Ehevorbereitung, Trauung und Registrierung der Eheschließung, die im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz gelten. Die Regelungen der Ehevorbereitung, vor allem auch der konfessions- und religionsverschiedenen Ehe, werden ebenso detailliert erläutert wie das neue einheitliche Ehevorbereitungsprotokoll und die weiteren vorgeschriebenen Vordrucke. Vom Inhalt und von der Gestaltung her sind die Ausführungen praxisorientiert gehalten.

Beispielsweise wird nach einem einleitenden Abschnitt über Zuständigkeit und Zulassungsvoraussetzungen für die kirchliche Trauung das Ehevorbereitungsprotokoll erläutert und folgt dabei der Gliederung und der Abfolge der einzelnen Fragen des Protokolls. Dieses Buch ist eine umfassende Information zu allen praxisrelevanten Fragen der kirchlichen Trauung.

**Heinrich J.F. Reinhardt: Die kirchliche Trauung**, Ludgerus Verlag, 2006, ISBN: 3-87497-254-2, 16,80 Euro



**3** Die steigende Anzahl konfessionsverbindender Ehen und Partnerschaften stellt für beide Kirchen eine Herausforderung dar. Anhand ausgewählter Problemfelder (Ehevorbereitung, Trauung, Interkommunion, Taufe) entwirft Uwe Börgershausen, Pastoralreferent in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Lösungsmodelle, die die Lernbereitschaft der Kirchen ebenso fordern wie die der Paare selbst. Der Ausgangspunkt des Buches, das im Sommersemester 2000 von der Universität Tübingen als Dissertation an-

genommen wurde, ist die praktische Arbeit des Autors in der Gemeinde. Und so führt er, nach einer umfassenden theoretischen Reflexion seiner Erfahrungen, diese wieder in die Praxis zurück und stellt einen exemplarischen Prozessverlauf zur Ehevorbereitung und -begleitung konfessionsverbindender Paare vor.

**Uwe Börgershausen: Die konfessionsverbindende Ehe als Lehr- und Lernprozess**; Matthias-Grünwald-Verlag; 2001, ISBN: 3-7867-2345-1, 27,80 Euro

## Filme

Filme zum Thema Liebe und Ehe erzählen Geschichten von Erfahrungen und Sehnsüchten; sie konzentrieren die Beobachtungen der Filmemacherinnen und -macher und spiegeln deren Vorstellungen, Wünsche und Hoffnungen. Kurzfilme verdichten solche Geschichten, bringen die Aussagen »auf den Punkt« oder beschränken sich bewusst auf einen Ausschnitt aus der »Wirklichkeit«. Die sieben Filme, die im folgenden vorgestellt werden, sind interessante und auch unterhaltsame Beispiele für heutige Geschichten. Mal sind sie dokumentarisch-karg, mal opulent ausgestattet und emotional aufgeladen; mal suchen sie das Besondere im Alltag einer Beziehung, mal zeigen sie die Liebe in außergewöhnlichen Situationen.

### Der Vogelforscher V-1181

20 min/f - Kathrin Nowak - BRD 2000

Kurzspielfilm. – Knut, Vogelforscher und Buchautor, lebt zurückgezogen auf einer Hallig in der Nordsee. Eines Tages flattert – wie ein exotischer Vogel – die reisende Friseurin Minou (Muriel Baumeister) mit ihrer Federboa in sein Leben. Sein Alltag beginnt sich zu ändern. Knut verliebt sich und, womit er nicht gerechnet hat, Minou liebt ihn auch und will bei ihm bleiben. Da ergreift ihn Panik, er flieht. Aber im entscheidenden Moment verleiht ihm die Liebe »Flügel«, und er bleibt. – Eine poetische, romantische und humorvolle Liebesgeschichte vor der wunderbaren Landschaftskulisse des nordfriesischen Wattenmeers.

### Doris V-1406 / DVD-0080

3 min/f - Julia von Heinz - BRD 2001

Kurzspielfilm. – Doris monologisiert mit ihrem Mitbewohner über dessen mangelnden Einsatz; sie spricht über ihre Unzufriedenheit, darüber, dass er entgegen ihrer Absprache nicht ausreichend Aufgaben im Haushalt übernimmt, nicht putzt, nicht den Müll hinunterbringt, keine Blumen gießt. Dabei redet sie sich immer mehr in eine Aufregung hinein. – Ein origineller, treffender Film über (Einweg-)Kommunikation, Kommunikationsblockierer, Aufgabenteilung im Haushalt und natürlich auch über Frauen und Männer.

### Bin weg – Lisa V-1054 / DVD-0080

8 min/sw - Matthias Kutschmann - BRD

1999 – Fred wacht auf und findet die Nachricht: »Bin weg – Lisa«. Fred nimmt an, dass Lisa sich von ihm getrennt hat. Zunächst reagiert er wütend, hilflos und enttäuscht. Doch schnell wird ihm bewusst, dass er jetzt ein freier Mensch ist,

und er beginnt, die unverhoffte Freiheit in vollen Zügen zu genießen – bis er den Rest der Notiz liest: »P.S. Bin einkaufen«. – Ein pointierter Kurzspielfilm über Zwänge in der Partnerschaft und Männer-«Sehnsüchte«.

### Frauen wollen heiraten V-0706

10 min/f - Patrice Toye - Belgien 1992

Die Hektik eines Hochzeitstages, alle sind für das Hochzeitsfoto aufgestellt; plötzlich rennt der Bräutigam davon und übergibt sich in den nahe gelegenen Büschen. Als er dann noch, wie ein kleines Kind, in den Teich springt, muss die Braut sich ernsthaft fragen, ob das der Mann ihres Lebens ist. – In vielen kleinen Szenen, Gesten und Bildern erzählt der Film von den Schwierigkeiten der Partnerbeziehung und den Möglichkeiten der Liebe.

### Silent love V-0818

18 min/f - Josh Broecker - BRD 1994

Nach einer Geschichte von O. Henry. Weihnachten um die Jahrhundertwende. Ein junges Paar lebt in bitterer Armut. Das Kostbarste, was der Mann besitzt, ist eine Geige ohne Bogen. Der einzige Reichtum der Frau sind ihre Haare. Beide trennen sich von ihren jeweiligen Besitztümern, um dem anderen eine Freude zu machen. Der Mann verkauft seine Geige und erwirbt eine Haarspange. Die Frau kauft von dem Geld, das sie für ihre Haare bekommen hat, einen Geigenbogen. Nach der anfänglichen Enttäuschung über ihre jeweiligen Fehl-investitionen besinnen sich beide auf das Wertvollste in ihrem Leben: ihre gegenseitige Liebe. – Ein romantisch gestalteter Film ohne Worte.

### Immer V-1099

14 min/f – Jophi Ries – BRD 1999

Kurzspielfilm mit Nadja Tiller und Walter

Giller. – Ein gutbürgerliches Ehepaar, 43 Jahre lang verheiratet. Er spürt Veränderungen und möchte sich deshalb für eine Weile von seiner Frau trennen, wofür diese Verständnis zeigt. Doch schon als sie abends im Tanzlokal lange auf der Toilette bleibt, wird er unruhig und beginnt, sie zu suchen. Er merkt, dass er ohne sie nicht sein kann. »Das habe ich gewusst, weil ich dich kenne«, ist ihre Antwort. – Ein schöner, gut beobachtender Film der kleinen Gesten und Szenen.

### Am Fenster V-1166

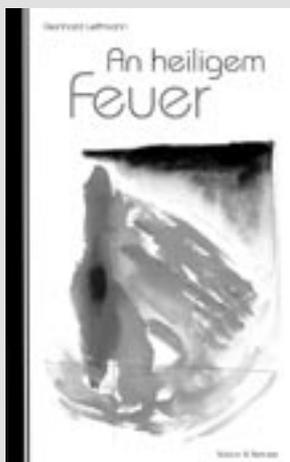
11 min/f - Burkhard Feige - Deutschland

1999 Kurzspielfilm. – Das alte Ehepaar Luise und Franz lebt in einem Zimmer in einem Altenpflegeheim; Luise ist ans Bett gebunden, Franz liegt am Fenster. Er erzählt Luise, was er angeblich draußen sieht: ein Liebespaar vor einem Restaurant. Lisa glaubt ihm kein Wort; sie weint und beklagt sich über ihn. Zugleich aber kann sie nicht genug hören von dem, was sich vor dem Fenster abspielt. Noch in derselben Nacht stirbt Franz. Am nächsten Tag wird Luisens Bett ans Fenster gestellt; sie sieht auf eine hohe Häuserwand und auf Garagen und sagt: »Franz, ich liebe dich.« – In diesem beeindruckenden Kurzspielfilm geht es um die Lebensbilanz eines alten Paares, um die Notwendigkeit gegenseitigen Vertrauens und um einen letzten Liebesbeweis.

Otmar Schöffler

Die hier aufgelisteten Filme sind als Videos (V-) bzw. DVD zu entleihen aus der Mediothek des Bischöflichen Generalvikariates, Kardinal-von-Galen-Ring 55, 48149 Münster, Telefon: 0251 – 495-6166, E-Mail: [mediothek@bistum-muenster.de](mailto:mediothek@bistum-muenster.de). Nähere Angaben, Entleihbedingungen und Informationen über vorhandene Medien siehe unter [www.bistummuenster.de/mediothek](http://www.bistummuenster.de/mediothek).

# Materialien



**1** In seinem neuen Buch gibt Bischof Reinhard Lettmann Anregungen zur geistlichen (spirituellen) Verwurzelung der seelsorglichen Arbeit, wobei gleich klar wird, dass er nicht nur die Hauptamtlichen meint, sondern die durch Taufe und Firmung befähigten Christen, die von Beispielen leben und selbst Beispiel geben sollen. Es ist ein gewaltiger Unterschied, verdeutlicht der Bischof von Münster, ob man nur irgendwann irgendwo irgendwie vom »heiligen Feuer« spricht, oder ob man existenziell am »heiligen Feuer« lebt. Lettmann geht es um Zeugenschaft und Authentizität. In seinen Gedanken, Anstößen und Meditati-

onsimpulsen entwickelt er aus der Botschaft des Apostels Paulus, des Bistumspatrons, Gedanken für eine Verkündigung, die der Seelsorge ein persönliches Gesicht gibt. Dabei richtet er immer wieder den Blick auf den Schatz der Heiligen Schrift, auf die Feier des Gottesdienstes, auf Jesus Christus und die »Kraft des Geistes« sowie auf Zeugen des Glaubens: vom Apostel Andreas über den Bistumsgründer Liudger bis zu Klara von Assisi.

**Reinhard Lettmann: An heiligem Feuer. Anregungen zur spirituellen Verwurzelung der pastoralen Arbeit.**

102 Seiten. Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, ISBN: 3-7666-0697-2, 9,90 Euro



**2** Weihnachten ohne Krippenspiel? Kaum denkbar! Für Kinder und Erwachsene sind schon die Proben im Advent ein echtes Erlebnis. Zu den Krippenspielen in der Schule oder zur Krippenfeier am Heiligen Abend in der Kirche verkleiden sich einige der Mitspieler als Hund, Esel, Schaf, Ochse oder als ein anderes Tier. Sie alle gehören wie Maria und Josef und das Jesuskind ganz selbstverständlich dazu. Tiere sind Gottes Schöpfung. Daher begleiten uns im diesjährigen Adventskalender des Bonifatiuswerks ausgewählte Tiere, die wir aus der Bibel kennen, durch den Advent. Die Krippe ist im Bild einer alten Stadt

verborgen: Wenige Menschen und Tiere sind draußen noch unterwegs. Am klaren Himmel weist ein riesiger Stern den Weg zur Krippe. Hinter welcher Tür ist die Krippe zu suchen? Wo haben sich die anderen Tiere versteckt? Das alles verrät dieser traditionsreiche Kalender des Bonifatiuswerks, der aufgestellt und aufgehängt werden kann. Im umfangreichen Begleitheft gibt es spannende Anregungen für jeden Tag.

**Mit Tieren unterwegs zur Krippe.** Bezug (2,80 Euro zzgl. Versand): Bonifatiuswerk, Kamp 22, 33098 Paderborn, Telefon: 0 52 51 – 29 96 –54/53, E-Mail: [bestellungen@bonifatiuswerk.de](mailto:bestellungen@bonifatiuswerk.de)



**3** Die Flamme der Begeisterung und Sympathie, die im Jubiläumsjahr 2005 überall spürbar war, darf kein Strohfeder sein, von dem nur wenig Asche bleibt; der Veranstaltungsmarathon keine flüchtige Addition vordergründiger Feten, Feiern und Events. Darauf macht Weihbischof Franz-Peter Tebartz-van Elst in seinem Band »Gottes Liebesgeschichte geht weiter« aufmerksam. Das reflektierend angelegte Buch ist ein spirituell anregender Predigtband mit acht thematischen Kapiteln, der dazu einlädt, sich von Jesus Christus geistlich berühren zu lassen. Glaube ist auf Konkretion, auf Veran-

schauung angewiesen, muss buchstäblich be-greifbar werden. Tebartz' Homilien behalten ihren damaligen Zeit- und Ortsbezug innerhalb des Jubiläumsjahres bei: von der Lichtstafette und der Liudgertracht über die Hochfeste des Kirchenjahres bis zum Weltjugendtag, zur Seligsprechung Kardinal von Galens und zu den zentralen Firmfeiern in großen Kirchen der Diözese.

**Franz-Peter Tebartz-van Elst: Gottes Liebesgeschichte geht weiter. Eine geistliche Spurensuche.**

142 Seiten. Dialogverlag, Münster, ISBN: 3-9379-6123-2, 12,80 Euro



4 Die DVD gibt Basisinformationen zu hervorgehobenen Orten im Kirchenraum, den damit verbundenen Symbolen und Ritualen und den angemessenen Grundhaltungen (Sitzen, Stehen und Knien). Sprache und Ton der DVD sind nüchtern und dokumentarisch. Es gibt Sequenzen zu Weihwasser, Lesung, Evangelium, Kommunion, Ewigem Licht, Taufe, Beichte, Gebet und Opferkerze. Eine junge Frau demonstriert auf der DVD, wie Katholiken knien, die Hände falten, sich mit Weihwasser bekreuzigen und die Kommunion empfangen. Dies ist allerdings so mustergültig, dass es bisweilen ein wenig künstlich wirkt. Der Abschnitt zur Taufe

überzeugt am wenigsten. Ansprechend ist, wie Text und Bild eine äußere Korrespondenz herstellen zwischen den äußeren Haltungen von Ehrerbietung und Respekt und der innerlichen Glaubenshaltung. Die DVD ist empfehlenswert – etwa für den Religionsunterricht, für Firmgruppen, ökumenische und interreligiöse Gesprächsgruppen, vielleicht auch für Konvertiten und erwachsene Taufbewerber.

**So geht katholisch.** Bezug: einfallsreich marketing-kommunikation gmbh & co. kg, Kaiser-Friedrich-Ring 29, 65185 Wiesbaden, Fax-Nr.: 0611 - 60979-22, 9,50 Euro (Staffelpreise möglich)

Annette Höing



5 Unter dem Titel »Der mit mir geht – Gedanken und Gebete in Krankheit« ist ein überarbeitetes Krankengebetbuch erschienen. Kranke Menschen können darin eine Hilfe finden, in der Erfahrung einer mehr oder weniger schweren Erkrankung zu beten. Es wurde Wert darauf gelegt, auch jüngere und kirchlich nicht so sehr eingebundene Zielgruppen anzusprechen, ohne Vertrautes und Gewohntes zu vernachlässigen. Das Krankengebetbuch erhofft sich, dass Patientinnen und Patienten mit ihren eigenen

Gedanken und Empfindungen darin vorkommen und eine Hilfe zum Beten finden. Viele Krankenhausseelsorgerinnen und -seelsorger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gemeindepastoral und Ehrenamtliche haben es zahllosen Kranken, Sterbenden und Mitbetroffenen an die Hand geben können.

**Der mit mir geht.** Bezug (2,80 Euro): BGV, Hauptabteilung Seelsorge, Materialdienst, Rosenstr. 16, 48143 Münster, Telefon: 0251 - 495-541, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de



6 Die anlässlich des Bistumsjubiläums herausgegebene Arbeitshilfe liegt nun in der zweiten Auflage vor. Sie gibt Anregungen, zunächst die Pfarrkirche »vor Ort« zu erkunden, um dann vergleichend den St.-Paulus-Dom in Münster in seiner Bedeutung als Bischofskirche zu erschließen. Das Material enthält Erläuterungen für Erwachsene, die Kinder durch die Kirchenräume führen, und für Kinder »Forscheraufgaben«, Info-Texte, Arbeitsblätter und Bildtafeln. Sowohl die Heimatkirche als auch der Dom werden nicht nur bau- und kunstgeschichtlich erschlossen. Sie werden auch als Räume vorgestellt, in denen Gottesdienste gefeiert und Sakramente gespendet werden, die zu

Gebet und Stille einladen, in denen Bilder und Figuren biblische Geschichten erzählen und Auskunft über Heilige geben. Die Arbeitshilfe ist gedacht für alle, die in der Katechese oder im Religionsunterricht mit Kindern im Erstkommunionalter, Firmlingen, Ministranten und Ministrantinnen, Schülern und Schülerinnen die Pfarrkirche erkunden oder sich auf den Weg nach Münster zum St.-Paulus-Dom begeben möchten.

**Kirche für Kinder – Die Kirche im Ort und der Dom in Münster.** Bezug (9,80 Euro zzgl. Versandkosten): BGV, Hauptabteilung Schule und Erziehung, Abteilung Religionspädagogik, Telefon: 0251 – 495-410 (Katrin Jürgens)



**7** Seit fünf Jahren gibt der Deutsche Katecheten-Verein – zusammen mit dem Erzbistum München und Freising – »Mein Sonntagsblatt« für Kinder heraus: für jeden Sonn- und Feiertag im Kirchenjahr – beginnend mit dem 1. Advent – ein neues Blatt, das die Kinder zur Teilnahme am Gottesdienst motiviert und sie anregt, sich spielerisch mit der Thematik des Sonn- bzw. Feiertags zu beschäftigen. Insgesamt 56 Blätter pro Jahr, zweifarbig, aufgeteilt in vier Lieferungen. Auf der Vorderseite steht ein Zitat aus der Sonntagslesung mit einer passenden Grafik, die die Kinder bunt ausmalen können; dazu ein Impuls »Für mein Leben« und meist ein kleines Gebet. Auf der

Rückseite befinden sich im bunten Wechsel Hinweise zu Gedenktagen in der Woche, kleine Rätsel und Spielideen etc. Ein schönes und tausendfach bewährtes Zeichen, um Sonntag für Sonntag deutlich zu machen, dass die Kinder in der Gemeinde willkommen sind. Eine Fundgrube aber auch für die MitarbeiterInnen im Kinderliturgie-Kreis, die Erzieherinnen im Kindergarten und die ReligionslehrerInnen in der Grundschule.

»Mein Sonntagsblatt« – Für Kinder. Bezug: (Einzelabo: 28,- €/Jahr; 10er-Set: 46,- €, 20er-Set 66,- €/Jahr) DKV-Buchdienst, Preysingstr. 97, 81667 München, Telefon: 089 / 48092-1245, E-Mail: buchdienst@katecheten-verein.de



**8** »Familien feiern Kirchenjahr« ist ein Projekt, mit dem Mütter, Väter und Kinder neue Möglichkeiten erkunden können. Es lädt ein, sich mit einer, zwei oder mehreren Familien zusammensetzen, um im Wechsel der Jahreszeiten Feste gemeinsam zu erleben. Das Kirchenjahr kennt helle und dunkle Zeiten, es spart keine Farbe aus. Seit fast 2000 Jahren begleitet es Menschen in der Erfahrung: »Alles hat seine Zeit.« So kann es gehen: Familien suchen sich unter Freunden, Nachbarn, Verwandten ein bis zwei weitere Familien bzw. allein erziehende Mütter oder Väter mit Kindern im Vorschul- oder Grundschulalter, mit denen sie das Projekt zusammen erleben möchten. An den

Festtagen treffen sie sich zu Hause mit den anderen Familien und feiern gemeinsam. Die Gruppen erhalten hierfür im Laufe des Jahres regelmäßig Post mit insgesamt 24 Heften zu ausgewählten Festen und Zeiten des Kirchenjahres, beginnend mit dem 1. Advent. Die Gestaltungsvorschläge geben Anregungen, wie das Fest gemeinsam mit den anderen Familien gefeiert werden kann. Die Vorschläge lassen sich dabei gut mit der Gottesdienstfeier in der Gemeinde verbinden.

**Familien feiern Kirchenjahr.** Kontakt: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Referat Katechese, Telefon: 0251/495-456, E-Mail: bergel@bistum-muenster.de



**9** Die klassische Kirchengemeinde scheint am Ende. Hier fehlt der Pfarrer, dort fehlen die Ehrenamtlichen, und fast überall bleiben die Kirchen leer – im katholischen wie im evangelischen Bereich. Der Autor hat über viele Jahre die Bildung von Seelsorgeeinheiten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart konzeptionell mitverantwortet. In diesem Buch setzt er sich kritisch mit den Konzepten auseinander. Er entwirft ein Gegenbild, das jenseits von Strukturen und Ämtern zuerst nach den Bedürfnissen von Menschen fragt, die ihren Glauben (mit)teilen wollen und dabei Anbindung vor Ort suchen. Das Buch

setzt sich kritisch mit alten Denkmustern und falschen Problemlösungen auseinander und benennt klar und fundiert, welche Aufgaben Gemeinde heute zu erfüllen hat: Sie dient den Menschen – und zwar allen Menschen –, sie orientiert sich dabei an den Lebenswirklichkeiten und Bedürfnissen der Menschen, gibt ihren Ängsten und Hoffnungen Raum und wird so zu dem, was sie ihrem Wesen nach ist: Lebensort für alle.

**Herbert Haslinger. Lebensort für alle – Gemeinde neu verstehen,** Patmos Verlag, ISBN: 3-491-70392-1, 19,90 Euro

## Veranstaltungen

### > Forum Neues Geistliches Lied

»Here we are!«

Diözesantreffen für Jugendchöre, -bands und weitere Interessierte mit vielfältigen Workshops rund um das so genannte Neue Geistliche Lied – für interessierte Menschen ab 16 Jahren

Freitag, 22. September bis Sonntag, 24. September 2006

Jugendburg Gemen

Veranstalter: Abteilung Kinder und Jugendseelsorge in Kooperation mit dem BDKJ Diözese Münster

Telefon: 0251 - 495-445 (Daniel Frinken)

E-Mail: jugend@bistum-muenster.de

### >>Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben«

Besinnungstage mit Wanderungen für Silberpaare

Freitag, 22. September bis Sonntag, 24. September 2006

Heimvolkshochschule Wasserburg Rindern

Veranstalter: Referat Ehe- und Familien-seelsorge

Telefon: 0251 - 495-468 (Eva Polednitschek-Kowallick)

E-Mail: familienseelsorge@bistum-muenster.de

### > Männerliteratur: neue Titel – neue Themen

Eine Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Bibliotheken in Krankenhäusern

Freitag, 22. September, 15 Uhr, bis Samstag, 23. September 2006, 14.30 Uhr

Haus Mariengrund, Münster

Veranstalter: Referat Büchereien

Telefon: 0251 - 495-6062 (Marion Hartmann)

E-Mail: buechereien@bistum-muenster.de

### > Basis 12 – Einführung in die Büchereiarbeit

Eine Fortbildung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der katholischen Büchereiarbeit

Samstag, 30. September 2006, 10 Uhr bis 18 Uhr, Teil I.

Samstag, 21. Oktober 2006, 10 Uhr bis 18 Uhr, Teil II.

St. Mariä Himmelfahrt, Kleve – Teil I.

St. Quirin, Kevelaer-Twisteden – Teil II.

Veranstalter: Referat Büchereien

Telefon: 0251 - 495-6062 (Marion Hartmann)

E-Mail: buechereien@bistum-muenster.de

### > Lass uns träumen ...! Unser Weg zu zweit

Seminar für Ehepaare

Freitag, 13. Oktober bis Sonntag, 15. Oktober 2006

Haus Mariengrund, Münster-Gievenbeck

Veranstalter: Referat Ehe- und Familien-seelsorge

Telefon: 0251 - 495-468 (Eva Polednitschek-Kowallick)

E-Mail: familienseelsorge@bistum-muenster.de

### > Studiennachmittag zu Fragen der Ehe-pastoral

Montag, 16. Oktober 2006, 15 bis 18 Uhr, Liudgerhaus Münster.

Veranstalter: Referat Ehe- und Familien-seelsorge

E-Mail: familienseelsorge@bistum-muenster.de

### > AIDS in Afrika

Einführung in die Missio-Aktion 2006

Mit Erzbischof Josaphat Lebulu, Tansania  
Dienstag, 17. Oktober 2006, 18.30 bis 21 Uhr

Akademie Franz Hitze Haus, Münster

Veranstalter: Akademie Franz Hitze Haus in Zusammenarbeit mit dem Referat

Weltkirche und mit Missio

Telefon: 0251/495-398 (Uli Jost-Blome)

E-Mail: info@franz-hitze-haus.de

### > Die tansanische Tanz- und Musikgruppe KAKAU

Mit Erzbischof Josaphat Lebulu, Tansania  
Sonntag, 22. Oktober 2006, 20 Uhr

Veranstalter: KSHG Münster und Referat Weltkirche

Telefon: 0251/495-398 (Uli Jost-Blome)

E-Mail: weltkirche@bistum-muenster.de

### > Super Ideen – aber keine Knete?

Fortbildung für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bistum Münster

30. Oktober 2006 und 11. Dezember 2006, 9 Uhr bis 16 Uhr

Liudgerhaus, Münster

Veranstalter: Abteilung Kinder und Jugendseelsorge

Telefon: 0251 - 495-440 (Erhard Fischer)

E-Mail: jugend@bistum-muenster.de

### > Workshop Neues Geistliches Lied

KomponistInnen stellen sich vor: Alexander Bayer und die Gruppe »Entzücklika«  
4./5. November 2006

Jugendburg Gemen

Veranstalter: Abteilung Kinder und Jugendseelsorge in Kooperation mit dem BDKJ Diözese Münster

Telefon: 0251 - 495-445 (Daniel Frinken)

E-Mail: jugend@bistum-muenster.de

### > »Abendgesänge« mit der Gruppe »Entzücklika«

Freitag, 3. November 2006 gegen 19 Uhr in der Pfarrgemeinde St. Barbara in

46286 Wulfen-Barken, Surick 215

Sonntag, 5. November 2006 gegen 19

Uhr in der Pfarrgemeinde Christus König in 46325 Borken-Gemen, Freiheit 18.

### > Und plötzlich bist du allein

Trauerseminar

Freitag, 10. November bis Sonntag, 12. November 2006

Geistliches Zentrum Gertrudenstift, Rheine-Bentlage

Veranstalter: Referat Ehe- und Familien-seelsorge

Telefon: 0251 - 495-468 (Eva Polednitschek-Kowallick)

E-Mail: familienseelsorge@bistum-muenster.de

### > Sinn und Sinnlichkeit sakraler Räume

Der Kirchenraum als Zeugnis gelebten Glaubens

Qualifizierte Ausbildung für Kirchenführer, 6 Studientage, jeweils samstags 11., 18. November, 2. Dezember, 9. Dezember, 16. Dezember 2006, 20. Januar 2007,

9.30 Uhr bis 16 Uhr

Liudgerhaus, Münster

Veranstalter: Diözesanbildungswerk und Kirchenfoyer Münster

Telefon: 0251 - 495-6049 (Marianne Pfeiffer)

E-Mail: bildung@bistum-muenster.de

# In eigener Sache

## Anschriften der Exerzitienhäuser im Bistum Münster

Vielen ist der Jahreskalender »durst! stille. Besinnung, Meditation, Exerzitien« bekannt. Alljährlich wurden die vielfältigen Angebote über Exerzitien und Besinnungstage im Bistum Münster aufgeführt. In diesem Jahr verzichtet die Hauptabteilung Seelsorge erstmalig auf dieses Serviceangebot. Nachfolgend drucken wir die Adressen der Häuser (nach Orten in alphabetischer Reihenfolge) ab, bei denen ein ausführliches Hausprogramm angefordert werden kann. Viele Häuser bieten auch im Internet ihr aktuelles Serviceangebot. Eine weitere Möglichkeit, Exerzitien zu finden, bietet die Homepage [www.exerzitien.info](http://www.exerzitien.info)

### Jugendsbildungsstätte, Haus St. Benedikt

48727 Billerbeck-Gerleve  
Telefon und Fax: 02541 – 800133  
E-Mail: [hsb.gerleve@web.de](mailto:hsb.gerleve@web.de)

### Haus Ludgerirast,

Exerzitienhaus der Benediktiner  
Abtei Gerleve, 48727 Billerbeck-Gerleve  
Telefon: 02541 – 800131  
E-Mail: [exerzitienhaus@versanet.de](mailto:exerzitienhaus@versanet.de)  
[www.abtei-gerleve.de](http://www.abtei-gerleve.de)

### Jugend-Kloster der Redemptoristen

Hauptstraße 90, 46244 Bottrop  
Telefon: 02045 – 95510  
E-Mail: [jugend-kloster@redemptoristen.de](mailto:jugend-kloster@redemptoristen.de)  
[www.jugend-kloster.de](http://www.jugend-kloster.de)

### Dominikanerinnen, Christinenhof

Klosterstr. 6, 49692 Cappeln  
Telefon: 04478 – 1284  
E-Mail: [christinenhof@ewetel.net](mailto:christinenhof@ewetel.net)  
[www.dominikanerinnenchristinenhof.de](http://www.dominikanerinnenchristinenhof.de)

### Emmaus

Stapelfelder Kirchstr. 7, 49661  
Cloppenburg-Stapelfeld  
Telefon: 04471 – 91850  
E-Mail: [info@emmaus-stapelfeld.de](mailto:info@emmaus-stapelfeld.de)  
[www.emmaus-stapelfeld.de](http://www.emmaus-stapelfeld.de)

### Priorat der Missions-Benediktiner

Benediktstr. 19, 49401 Damme  
Telefon: 05491- 9580  
E-Mail: [gaestehaus@benediktiner-damme.de](mailto:gaestehaus@benediktiner-damme.de)  
[www.benediktiner-damme.de](http://www.benediktiner-damme.de)

### Benediktinerinnenabtei Burg Dinklage

Burgallee 3, 49413 Dinklage  
Telefon: 04443 – 5130  
E-Mail: [gaesteempfang@abteiburgdinklage.de](mailto:gaesteempfang@abteiburgdinklage.de)  
[www.abteiburgdinklage.de](http://www.abteiburgdinklage.de)

### Stanislaus-Kolleg (Hochelten)

Freiheit 2, 46446 Emmerich  
Telefon: 02828 – 902520  
E-Mail: [info@stanislauskolleg.de](mailto:info@stanislauskolleg.de)  
[www.stanislauskolleg.de](http://www.stanislauskolleg.de)

### Priesterhaus

Kapellenplatz 35, 47623 Kevelaer  
Telefon: 02832 – 93380  
E-Mail: [info@wallfahrt-kevelaer.de](mailto:info@wallfahrt-kevelaer.de)  
[www.wallfahrt-kevelaer.de](http://www.wallfahrt-kevelaer.de)

### Benediktshof e.V.

Verth 41, 48157 Münster  
Telefon: 02504 – 73400  
E-Mail: [muenster@benediktshof.de](mailto:muenster@benediktshof.de)  
[www.benediktshof.de](http://www.benediktshof.de)

### Haus Mariengrund

Nünningweg 133, 48161 Münster  
Telefon: 0251 – 871120  
E-Mail: [info@haus-mariengrund.de](mailto:info@haus-mariengrund.de)  
[www.haus-mariengrund.de](http://www.haus-mariengrund.de)

### Haus St. Konrad

Wilkinghege 57, 48159 Münster  
Telefon: 0251 – 2639210  
E-Mail: [sr.magdalenahaecke@t-online.de](mailto:sr.magdalenahaecke@t-online.de)  
[www.missionsschwestern-st-konrad-muenster.de](http://www.missionsschwestern-st-konrad-muenster.de)

### Gertrudenstift

Salinenstr. 99, 48432 Rheine  
Telefon: 05971 - 8031981  
E-Mail: [eckrodt@bistum-muenster.de](mailto:eckrodt@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/gertrudenstift](http://www.bistum-muenster.de/gertrudenstift)

### Exerzitienhaus Verbum Dei

Venne 2, 48308 Senden  
Telefon: 02598 – 700  
E-Mail: [exerzitienhaus.venne@gmx.net](mailto:exerzitienhaus.venne@gmx.net)  
[www.exerzitienhaus.gmxhome.de](http://www.exerzitienhaus.gmxhome.de)

### St. Antonius-Haus

Klingenhagen 6, 49377 Vechta  
Telefon: 04441 - 999190  
E-Mail: [antoniushaus-vechta@t-online.de](mailto:antoniushaus-vechta@t-online.de)  
[www.bmo-vechta.de/antoniushaus.de](http://www.bmo-vechta.de/antoniushaus.de)

### Haus Meeresstern

Westingstr. 5 – 7, 26486 Wangerooge  
Telefon: 04469 – 8780  
E-Mail: [hausmeeresstern@t-online.de](mailto:hausmeeresstern@t-online.de)

Die nächste Ausgabe von  
**Unsere Seelsorge**  
erscheint am 23. November 2006

**Themenschwerpunkt**  
Weltkirchliches Engagement  
(Mexiko)

# Sterben Christen anders?



»Dies ist kein Ort, wo Lebende sterben, es ist ein Ort, wo Sterbende leben.« Diese Beschreibung eines Hospizes durch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin belegt Annet van der Voort in ihrem Buch »Leben im Hospiz«.

Eineinhalb Jahre lang hat die Autorin und Fotografin Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter und Förderer im Johannes-Hospiz in Münster, im Hospiz zum heiligen Franziskus in Recklinghausen und im Haus Sonnenschein in Rheinberg begleitet.

Ihr im Dialogverlag Münster erschienenes, großformatiges Buch rührt im besten Wortsinn an: durch seine ruhige, dezente grafische Gestaltung, durch nahezu intime Aufzeichnungen, durch absolut beeindruckende, großformatige Schwarz-Weiß-Fotografien von Annet van der Voort.

**Annet van der Voort**  
**Leben im Hospiz**  
**dialogverlag Münster**  
**ISBN 3-933144-56-6,**  
**136 Seiten, gebunden, 14,90 Euro**

## Bestellung

**dialogverlag Münster**, Postfach 4320, 48024 Münster, Tel: 02 51/4 83 92 22, [service@dialogverlag.de](mailto:service@dialogverlag.de)  
Bei Bestellwert unter 30 Euro plus 3 Euro Versandkostenpauschale